

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 60631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.30, zusätzlich 42 M.-Pfg. Postgebühr. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., dritte Anzeigen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Anzeigen M.-Pfg. 1.50 für die einspaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstschiffahrt: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 269.

Samstag, 1. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

England und die Gleichberechtigung.

Kabinettsrat in London. — Simon fliegt nach Genf. — Deutschland wartet ab.

Unmögliche Kompromißvorschläge.

an. Berlin, 1. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende dürfte diesmal politisch recht ruhig verlaufen. Soweit bisher bekannt geworden ist, wird allerdings auch dieser Sonntag eine Rede Herriots bringen, doch erwartet man nicht irgendeine neue Stellungnahme des französischen Ministerpräsidenten zu den großen politischen Fragen, zumal Herriot sich schon in der Generaldebatte des Völkerbundes stark zurückgehalten hat. Der französische Ministerpräsident verläßt heute abend Genf. Ob er nochmals zur Völkerbundtagung nach dort zurückkehrt, steht noch nicht fest. Da andererseits berichtet wird, daß der englische Außenminister sich am Sonntag im Flugzeug nach Genf begibt, so ist wohl anzunehmen, daß Herriot noch einmal nach dort zurückkehrt, um sich erneut mit dem englischen Außenminister zu besprechen.

Das englische Kabinett ist ganz offenbar gewillt, die Gleichberechtigungsfrage nicht ruhen zu lassen. In dem Londoner Kabinettsrat hat man sich gestern denn auch erneut mit der Abrüstungsfrage befaßt. Wenn auch offiziell über diese Beratungen des englischen Kabinetts nichts bekannt geworden ist, so verlautet in Londoner politischen Kreisen doch, daß man sich im Kabinett durchaus über den Ernst der Lage klar gewesen sei,

und daß die englischen Bemühungen, die Abrüstungsfrage aus der Sadgasse herauszuführen, in Genf fortgesetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang ist es auch bemerkenswert, daß die „Times“ gestern in einem Leitartikel erklärte, in England gehe überwiegend die

Meinung dahin, daß es unmöglich sei, ein großes Land dauernd in einer untergeordneten Rechtsstellung zu halten. Nun darf man allerdings alle diese Dinge nicht überschätzen und das bekannte englische Memorandum in der Gleichberechtigungsfrage hat ja mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie weit der englische Standpunkt von dem deutschen entfernt ist. Man muß aus diesem Grunde auch alle Meldungen über angebliche Kompromißvorschläge mit großem Mißtrauen aufnehmen.

Wenn immer wieder versucht wird, die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages als einen besonderen Teil in die in Genf zu beschließenden allgemeinen Abrüstungsvereinbarungen aufzunehmen, so ist das ein Weg, der nicht zur Gleichberechtigung führt und der für Deutschland ungangbar ist.

Auch die verschiedenen Kompromißvorschläge, die nach französischer und englischer Darstellung Henderson ausgearbeitet haben soll, werden dem deutschen Standpunkt in keiner Weise gerecht. Es bleibt also zunächst einmal abzuwarten, ob die Gegenseite mit irgendwelchen Vorschlägen hervortritt, die dem deutschen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die deutsche Regierung steht jedenfalls, wie Freiherr von Neurath gestern betonte, auf dem Standpunkt, daß es nunmehr an den anderen Mächten liegt, uns ein Angebot zu machen und daß Deutschland nichts Neues zu sagen habe. Selbstverständlich ist Deutschland jederzeit zu Besprechungen bereit, in denen wir uns auch über unsere Einzelwünsche äußern wollen. Voraussetzung dafür aber ist, wie immer betont werden muß, die Gleichberechtigung Deutschlands.

erklärte der Vertreter der Deutschen Volkspartei, daß seine Partei eine Listenverbindung mit Hugenberg so gut wie abgeschlossen habe und infolgedessen für sie kein Interesse mehr für ein Zusammengehen der Mitte bestehe. Der Christlich-Sozialer Volksdienst hatte mitteilen lassen, daß seine Organe eine Verbindung mit anderen Gruppen abgelehnt hätten.

Auflösung des hessischen Landtags? Endgültige Stellungnahme der NSDAP. erst im Plenum.

Darmstadt, 30. Sept. Im Gesetzgebungsausschuß des Hessischen Landtages wurde heute der sozialdemokratische Antrag auf Auflösung des Hessischen Landtages mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen die Stimmen des Zentrums bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten angenommen. Die Nationalsozialisten gaben die Erklärung ab, daß sie sich ihre endgültige Stellungnahme für das Plenum vorbehalten, während die beiden Zentrumsvertreter zu erkennen gaben, daß ihre Abstimmung ihre persönliche Meinung sei, da die Fraktion zu der Sache noch nicht Stellung genommen habe.

Nun doch offizielle Feiern in Anhalt.

Zur Vermeidung ungünstiger Weiterungen.

Desau, 30. Sept. Nachdem das anhaltische Staatsministerium gestern mitgeteilt hatte, daß der Antrag des Reichsinnenministers, am Geburtstag des Reichspräsidenten zu flaggen und Schulfestern zu veranstalten, keine Folge gegeben werde, wird heute von anhaltischer Regierungsseite erklärt:

Es trifft nicht zu, daß die anhaltische Staatsregierung das Beflaggen von Dienstgebäuden oder das Abhalten von Feiern anlässlich des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten verboten hätte, wie es in der Presse verbreitet wird. Die Reichsregierung hat den Länderregierungen mitgeteilt, daß der Herr Reichspräsident von der Abhaltung besonderer amtlicher Feiern abzusehen bittet. Gleichwohl hat die Reichsregierung den Länderregierungen die Abhaltung von Schulfestern und die Beflaggung der Dienstgebäude vorgeschlagen. In Übereinstimmung mit dem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten hat der anhaltische Ministerpräsident geglaubt, nichts veranlassen zu sollen. Da jedoch die Möglichkeit besteht, daß diese Stellungnahme zu Weiterungen gegenüber Anhalt führen könnte, hat der anhaltische Ministerpräsident, um Auswirkungen zu Ununten des Landes zu verhüten, sich entschlossen, dem Wunsch der Reichsregierung Rechnung zu tragen.

Blick in die Welt.

Genf und der Kampf gegen den Versailler Vertrag.

Die 13. Völkerbundsvollversammlung ist von dem als Vizepräsidenten amtierenden irischen Ministerpräsidenten de Valera mit einer Rede eröffnet worden, die scharfe Kritik an der bisherigen Genfer Methode der Vertuschung und Vertagung übte. Jemandem praktischen Erfolg hat diese Rede nicht gehabt. Man könnte fast sagen, daß man im Gegenteil den wichtigsten Problemen in Genf diesmal noch mehr aus dem Wege gegangen ist, als es sonst ohnehin der Fall zu sein pflegte. Immerhin hat dieses Verfahren wenigstens das Gute, daß die Gegenstände nicht weiter verschärft wurden. Auch Herriot hat darauf verzichtet, seiner letzten scharfen Sonntagsrede weitere Angriffe gegen Deutschland folgen zu lassen. Auf der anderen Seite muß man allerdings auch feststellen, daß man in der Frage der deutschen Gleichberechtigung um keinen Schritt weiter gekommen ist. Die Franzosen widersehen sich auf das Hartnäckigste jedem deutschen Versuch, aus den Fesseln des Versailler Diktats zu entkommen und jeden Versuch Deutschlands, aus einem Lande niederen Rechts zu einem gleichberechtigten Staate aufzusteigen. Schon die englische Note zur Gleichberechtigungsfrage hat gezeigt, daß auch die Engländer die Beschränkungen, die der Versailler Vertrag Deutschland auferlegt, unter allen Umständen aufrecht erhalten wissen wollen. Ausdrücklich sprach ja diese englische Note davon, daß die durch Verträge bereits vorgeschriebenen Beschränkungen in die Abrüstungsvereinbarungen übernommen werden sollen. Das heißt also, daß Deutschland noch einmal die vielleicht durch Verhandlungen ein wenig gemilderten Abrüstungsbeschränkungen des Versailler Vertrages freiwillig nochmals anerkennen soll. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß die deutsche Regierung auf derartige Pläne unter keinen Umständen eingehen kann und die sehr frühzeitige Abreise des Reichsaussenministers Freiherrn v. Neurath aus Genf hat denn ja auch gezeigt, daß man deutscherseits die Konsequenzen aus dieser Lage zu ziehen bereit ist. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich nun verhältnismäßig optimistisch über die Aussichten seiner Vermittlungsaktion geäußert. Wenn Henderson dabei plötzlich neben dem Begriff der Gleichberechtigung die Frage der Sicherheit rückt, so ist das reichlich verständlich, denn man weiß, daß die Franzosen auf dem Umweg über die Forderung nach Sicherheit immer wieder versucht haben, Deutschland erneut auf den Versailler Vertrag festzulegen. Demgegenüber kann nur immer wieder darauf verwiesen werden, daß, wie auch der italienische Vertreter Mosi in der Generaldebatte der Völkerbundversammlung ausführte, die Sicherheit am besten durch Abrüstung erreicht wird.

Rußland toleriert Mandschukuo.

Man ist in Genf nicht nur der Gleichberechtigungsfrage ängstlich aus dem Wege gegangen, sondern man hat sich zunächst auch gehütet, das ostasiatische Problem zu berühren. Die Japaner haben zweifellos das Ihre dazu beigetragen dadurch, daß der japanische Kriegsminister den Völkerbundsmächten noch einmal vor Augen geführt hat, wie wenig Japan es sich gefallen lassen werde, wenn der Völkerbund gegen die japanische Politik in der Mandchurei Stellung nehmen würde. Der japanische Kriegsminister hat nämlich gar keinen Zweifel daran gelassen, daß in diesem Falle Japan einen asiatischen Völkerbund ins Leben rufen würde. Eine etwaige Entschließung des Völkerbundes, die Unabhängigkeit der mandchurischen Republik „Mandchukuo“ nicht anzuerkennen, müsse Japan ignorieren. Zweifellos hat sich nun die japanische Position insofern nicht unwesentlich gebessert, als die Russen bereit sind, den neuen mandchurischen Staat zwar nicht direkt anzuerkennen, aber doch gewissermaßen als zu Recht bestehend zu betrachten. Sie haben jedenfalls die Zulassung mandchurischer Konsuln in Sibirien und eines Generalkonsuls in Moskau zugesagt. Damit aber scheitern die amerikanischen Pläne, die darauf hinausliefen, Rußland in eine Front gegen Japan einzugliedern. Die wachsende Neigung in Amerika, die Anerkennung Rußlands auszusprechen, hing ja eng mit diesen ostasiatischen Plänen zusammen, die nun durch die Schwenkung Moskaus hinfällig geworden sind.

Das umgebildete Kabinett Macdonalds.

Als der englische Außenminister Sir John Simon Genf verließ, da wußte man nicht, ob er als Außenminister wiederverkehren würde. Die Regierung Macdonald ist ja durch die Beschlüsse von Ottawa in eine schwierige Situation geraten. Die Liberalen unter der Führung des bisherigen Innenministers Samuel bekannten sich auf ihre Freihandelstradition und wider-

Zusammenschluß der Mitte gescheitert.

Die Volkspartei bleibt bei Hugenberg, die Christlich-Sozialen suchen keinen Anschluß.

Berlin, 30. Sept. Die Reichsgeschäftsstelle Deutsche Staatspartei teilt mit: Bei einer erneuten Zusammenkunft von Vertretern der Mittelstandsparteien zu dem Zweck eines Zusammenschlusses der Mitte für die Reichstagswahl

von Neurath über seine Genfer Gespräche.

Wir bleiben bei unserem Verlangen auf Wehrfreiheit. — Die Gegenseite hat das Wort.

Skeptische Beurteilung der Vermittlungsversuche Hendersons.

Berlin, 30. Sept. Reichsaussenminister Hr. von Neurath äußerte sich heute Mittag vor Vertretern der Presse über seine Genfer Tätigkeit. Bei den Arbeiten des Völkerbundes habe der Minister seine besondere Aufmerksamkeit den Wirtschaftsfragen gewidmet. Diese Arbeiten, führte der Minister aus, scheinen mir deswegen von besonderer Bedeutung, weil ja auch der Völkerbund an der kommenden Weltwirtschaftskonferenz und ihrer Vorbereitung besonders beteiligt ist. Ferner habe ich es mir angelegen sein lassen, daß die Minderheitenfragen diesmal wieder auf deutschen Antrag in der 6. Kommission der Bundesversammlung zur Sprache kommen und habe Vorbereitungen getroffen, daß der deutsche Standpunkt dabei sowohl im Rat als auch in der Bundesversammlung nachdrücklich zum Ausdruck kommt.

Sehr wichtig erscheint es mir auch nach meinen Genfer Eindrücken, daß die Frage der Reorganisation der obersten Leitung des Sekretariats in einer Weise gelöst wird, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten auch innerhalb des Sekretariats des Völkerbundes besser als bisher verwirklicht.

Der deutsche Vertreter in der 4. Kommission wird den Standpunkt vertreten, daß die Reorganisation vor allem nach dem Grundsatz der Sachlichkeit und der Sparsamkeit erfolgen muß. Personalfragen sollten daher nicht in den Vordergrund gestellt werden. Die Frage des Nachfolgers des Generalsekretärs wird erst im November zur Sprache kommen.

Der Reichsaussenminister berichtete dann über die Gespräche die er mit verschiedenen Delegationsführern über politische Fragen geführt hat, die an sich nicht auf der Tagesordnung der Bundesversammlung standen. Diese Gespräche bezögen sich natürlich in erster Linie auf die Abrüstungsfrage. Der Minister wies darauf hin, daß der Gehörgang des Kampfes um unsere Gleichberechtigung ja bekannt ist. Solange Aussicht bestand, daß die allgemeine Abrüstung sich nach dem Muster unserer eigenen vollständigen würde, war die Frage unserer Gleichberechtigung nicht akut. Sie wurde akut durch die bekannte Vertragsresolution vom 23. Juli, durch die eindeutig klar wurde, daß die anderen Mächte nicht daran dachten, so weitgehende Bindungen ihrer Wehrfreiheit zu übernehmen, wie wir sie tragen. Die Frage, um die es sich für uns handelt, heißt: Welche Anwendung finden die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz auf uns? Zur Klärung dieser Frage haben wir Frankreich Verhandlungen angeboten. Die französische Regierung hat aber die von uns vorgeschlagene Verhandlungsform der vertraulichen Vorbesprechung zu zweien abgelehnt und hat auch unsere vorgeschlagene Frage nicht beantwortet. Sie ist dieser Frage vielmehr ausgewichen und hat uns gleichzeitig des Willens zur Aufrüstung bezichtigt.

Herrn Simon habe ich in Genf meine Meinung über seine Antwortnote auf unser Memorandum vom 29. August nicht verhehlt und ihm klar gesagt, daß wir seine juristische Debatte nicht anerkennen können. Ich habe ferner ihm und den anderen Vertretern keinen Zweifel darüber gelassen, daß ohne eine einwandfreie Klärung der Frage unserer Gleichberechtigung von unserer Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht die Rede sein kann.

Die Unterhaltungen mit dem italienischen Vertreter Aloisi haben gezeigt, daß Italien großes Verständnis für unsere Forderungen hat. Herr

Henderson bemüht sich in sehr anerkennenswerter Weise darum, eine Verständigung herbeizuführen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß er damit Erfolg haben wird. So bin einem Gespräch mit Herrn Herriot selbstverständlich nicht aus dem Wege gegangen. Wenn Herr Herriot mir etwas zu sagen gehabt hätte, so wußte er, daß ich ihm zur Verfügung stand. In seiner gestrigen Rede in der Völkerbundversammlung hat Herr Herriot erneut zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich diplomatische Verhandlungen ablehnt. Es liegt nun an den anderen Angebots zu machen. Etwas Neues haben wir nicht zu sagen. Was wir wollen, ist in unserem Memorandum vom 29. August mit aller Deutlichkeit gesagt.

Inzwischen wird der Versuch gemacht, uns in der Welt anzuknurren. In Amerika werden aus französischen Kanälen Enthüllungen über unsere angebliche Geheimrückungen veröffentlicht. Man sagt, sie stammten aus dem früher schon von Tardieu und neuerdings von Herriot erwähnten Dossier, mit dessen Veröffentlichung man uns weine zu machen sucht.

Mit keinerlei Verbächtigung kann die Tatsache der erfolgten deutschen Abrüstung irgend wie in Zweifel gesetzt werden. Mit keinerlei angeblichen Verletzungen Deutschlands gegen die Entwaffnungsbestimmungen von Versailles kann die Tatsache verdeckt werden, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz ohne nennenswerte positive Resultate nach sechsmonatigen Verhandlungen auseinander gegangen ist.

Mit nichts kann die Tatsache der einseitigen deutschen Entwaffnung und die Abrüstung anderer Staaten wegdiskutiert werden, ebenso wenig die Verpflichtung der anderen Staaten ihrerseits abzurufen. Wer mit angeblichen Verletzungen Deutschlands gegen die Versailler Entwaffnungsbestimmungen operiert, vergiftet die Atmosphäre. Die Haltung der deutschen Regierung in der Gleichberechtigungsfrage kann durch solche Manöver in keiner Weise beeinflusst werden. Wir verlangen im Rahmen der Abmachungen über allgemeine Abrüstungen, die die Abrüstungskonferenz treffen soll, die gleiche Freiheit in der Wehrfrage, wie die anderen Staaten. Mit der einseitigen Diskriminierung Deutschlands muß es ein Ende haben. Keine deutsche Regierung wird auf das Lebensrecht der deutschen Nation, auf Landesverteidigung und Sicherheit verzichten.

Für den Fall des Scheiterns der Kompromißverhandlungen.

Die Reichsregierung hat ihre Beschlüsse gefaßt.

Berlin, 30. Sept. Die Genfer Nachrichten über die Hendersonschen Kompromißformel in der Abrüstungsfrage werden in Berliner politischen Kreisen sehr skeptisch beurteilt. Sollte es richtig sein, daß die Formel auch den Vorschlag enthält, Teil 2 des Versailler Vertrages in revidierter Form in die allgemeine internationale Abrüstungskonvention aufzunehmen, so läßt sich nun feststellen, daß er vom deutschen Standpunkt aus gar nicht akzeptabel wäre. Die Aussichten einer Verständigung sind übrigens auch durch die gestrige Rede Herriots nicht besser geworden. Ihren realpolitischen Hintergrund sieht man in der starken Betonung der allgemeinen Plattform des Völkerbundes, die nach Herriot an die Stelle der früheren Geheimdiplomatie und Einzelbindnisse getreten ist. Übrigens ist es selbstverständlich, daß die Reichsregierung für den Fall eines Scheiterns der Kompromißbemühungen ihre Entschlüsse bereits gefaßt hat, und man kann annehmen, daß den Franzosen davon auch Kenntnis gegeben worden ist.

Die Reichsregierung gegen die Streiks.

Keine Preisgabe des Wirtschaftsplans.

Bisher 13 000 Neueinstellungen.

Berlin, 30. Sept. Nach den Meldungen, die dem Reichsarbeitsministerium von seinen Schlichtern bis zum 29. September zugegangen, konnten in Anwendung der Verordnung rund 13 000 Arbeitslose in Dienst und Arbeit treten.

Wiewohl wegen des betrieblichen Kleintriebes in Form von wilden Streiks oder wegen der Drohung mit einem solchen Streik nicht eingestellt werden konnten oder gar wieder ausscheiden mußten, steht nicht fest. Es haben auch noch nicht alle Schlichter die geforderten Meldungen gemacht.

Im allgemeinen liegt die Kurve der Arbeitslosen ziffer noch höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Die Kurven 1931 und 1932 laufen aber auch jetzt noch nicht parallel, sie nähern sich einander, wie wenn sie den gemeinsamen Schnittpunkt suchen wollten. Ende August hatte sich, im Gegensatz zum Vorjahr, auch die Beschäftigten ziffer auf der Julihöhe gehalten.

Die Reichsregierung gibt ihren Wirtschaftsplan und die — nur für die Übergangszeit bestimmte — Verordnung nicht preis. Sie erwartet einen Abbau der Arbeitslosigkeit und einen Aufbau der Belegschaften. Die Behauptung in einem Teil der Presse, daß die Gewerkschaften aller Richtungen die Streiks für berechtigt halten, hat sich als unrichtig erwiesen. Es ist anzunehmen, daß der gewalttätige Widerstand gegen Grund und Zweck der Verordnung an dem Verständigungswillen der Betriebe und ihrer Belegschaften scheitern wird. Ebenfalls steht die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß in der Anwendung der Verordnung durch den Arbeitgeber eine Verletzung weder des Arbeitsvertrages noch des Tarifvertrages gefunden werden kann, und daß etwaige gewalttätige Gegenmaßnahmen einer Tarifpartei deshalb eine Verletzung der tariflichen Friedenspflicht darstellt.

Vom 1. Oktober an kann für die Einstellung von Arbeitslosen auch die Anwartschaft auf die Beschäftigungsprämie in Form von Steuerzuschüssen erworben werden. Von dem Zusammenwirken aller Maßnahmen erwartet die Reichsregierung eine Verbesserung des Arbeitsmarktes; sie wird, wenn die Erwartung sich erfüllt, die Unterstützungssätze in der Arbeitslosenhilfe für die rauhe Jahreszeit erhöhen.

Streikbeschuß Berliner Möbeltransportarbeiter.

Berlin, 1. Okt. Der seit einiger Zeit im Möbeltransportgewerbe bestehende Tarifkonflikt hat nunmehr zu einem Streikbeschuß der Arbeitnehmer geführt. Die geklärten in den Betrieben durchgeführte Abstimmung hat die sachgemäße Stimmenmehrheit für einen Streik ergeben. Die Arbeitsniederlegung soll bereits heute, Samstag, erfolgen.

Verkehrsstreik in Hamburg?

Hamburg, 1. Okt. Am Freitag bis gegen Mitternacht geführte Verhandlungen über Lohnfragen bei der Hamburger Hochbahn AG sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Arbeitnehmer haben eine vorgeschlagene Lohnsenkung um rund 5 Prozent mit der überwältigenden Mehrheit von 4000 gegen 200 Stimmen abgelehnt. Man rechnet nunmehr an unterrichteter Stelle damit, daß in Hamburg der Verkehrsstreik am Samstag früh ausbricht.

Aufhebung der einstweiligen Verfügung im Weihenfelder Streik.

Weihenfeld, 30. Sept. Die im Streik in der Weihenfelder Schuhindustrie vom Amtsgericht erlassene einstweilige Verfügung, in der den Gewerkschaften die Führung des Streiks untersagt wird, ist heute vom zuständigen Arbeitsgericht auf den Widerspruch der Gewerkschaften hin aufgehoben worden. Das Arbeitsgericht kam zu dieser Entscheidung, weil dem Zweigverein Weihenfelds im Reichsverband der deutschen Schuhindustrie die Unrechtmäßigkeit zur Geltendmachung des Tarifvertragsanspruchs aus eigenem Recht fehle.

Die Belegschaft des Alexanderwerks fristlos entlassen.

Kemscheid, 30. Sept. Die Verwaltung des Alexanderwerks teilt mit, daß sie heute die gesamte etwa 700 Mann starke Belegschaft wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung mit sofortiger Wirkung fristlos entlassen habe. Die Restauszahlung der Löhne finde morgen statt. Bei dieser Gelegenheit würden die Entlassungspapiere ausgehändigt werden.

setzten sich der Zollpolitik, die durch die Beschlüsse von Ottawa vorgezeichnet ist. Vorübergehend schien es, als ob auch jene etwas weiter rechts stehenden Simon-Liberalen aus dem Kabinett ausscheiden würden, doch gelang es MacDonald, diese Gruppe der Liberalen, die sich kaum von den Konservativen unterscheidet, bei der Stange zu halten. An sich kann das Ausscheiden der Samuel-Liberalen aus dem Kabinett nicht überraschen, konnte doch schon Anfang des Jahres bei der Behandlung der Zollfrage eine Kabinettskrise nur dadurch vermieden werden, daß MacDonald den liberalen Kabinettsmitgliedern erlaubte, im Parlament gegen die Zollvorlage aufzutreten und zu stimmen. Ein zweites Mal schien dieses Verfahren nicht anwendbar und die Samuel-Liberalen zogen es unter diesen Umständen vor, aus dem Kabinett auszuscheiden. Sie betonten dabei ausdrücklich, daß sie nicht offiziell in die Opposition gehen. Die frei gewordenen Ministerposten sind schnell mit Männern besetzt worden, die bereits vorher dem engeren oder weiteren Kabinett angehörten, womit zugleich nach außen demonstriert wird, daß der Austritt der Samuel-Liberalen und des alten Freihändlers Snowden keinen Kurswechsel bedeuten soll. Im ganzen wird man sagen müssen, daß durch diese Vorgänge der Einfluß der Konservativen im Kabinett noch stärker geworden ist.

Neue Regierung in Schweden.

In Schweden hat man aus den Parlamentswahlen verhältnismäßig rasch die Folgerungen gezogen. Als stärkste Partei wurden die Sozialdemokraten mit der Regierungsbildung beauftragt und es gelang auch ihrem Führer Hansson eine Kabinettsliste vorzulegen, die die Billigung des Königs fand, und die sich dadurch auszeichnet, daß mehrere sozialdemokratische Chefredakteure nunmehr zum Minister avancierten. Im ganzen hat das Kabinett Hansson eine freundliche Aufnahme in der schwedischen Presse gefunden, man betont, daß die Sozialdemokraten wirklich ihre besten Männer herausgestellt haben. Allerdings ist auch das Kabinett Hansson eine Minderheitsregierung. Im neuen schwedischen Parlament stehen sich nämlich 118 bürgerliche und 112 „marxistische“ Abgeordnete — die Kommunisten eingeschlossen, denn die Sozialdemokraten selbst verfügen über 104 Sitze — gegenüber. Offenbar hofft aber Hansson auf die Unterstützung der Freisinnigen, die in der Wahl als bisherige Regierungspartei eine Niederlage erlitten und acht Mandate eingebüßt haben, was zum Teil wohl auch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß ihr Führer Ekman in den Kreuzer-Skandal verwickelt wurde.

Griechenland hat gewählt.

Spannender als der Wahlkampf in Schweden waren die Wahlen in Griechenland. Venizelos, der schon lange Jahre hindurch, wenn auch mit einigen kurzen Unterbrechungen das Ruder in der Hand hat, hatte bei diesen Wahlen keinen leichten Stand. Die Wirtschaftskrise hat sich in Griechenland stark fühlbar gemacht, die Goldwährung mußte aufgegeben werden, der Wert der Drachme wurde halbiert, in- und ausländische Anleihen litten not, Kulturarbeiten mußten wegen Geldmangel gestoppt werden, die Hoffnungen auf eine Völkerbundsanleihe schlugen fehl, kurzum, die Lage war für die Regierung alles andere als erfreulich. So stand von vornherein fest, daß die große Oppositionspartei, die monarchistische Volkspartei, sehr erhebliche Mandatsergewinne würde buchen können. Tatsächlich ist sie als zweitstärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen. Von den rund 250 Sitzen des griechischen Parlaments verfügt sie über 96 Sitze, wird allerdings doch noch um einige Mandate von den Liberalen Venizelos übertroffen. Ob mit diesen Wahlen alle Putschgefahren, von denen in letzter Zeit so oft die Rede war, überwunden sind, bleibt abzuwarten, zumal Venizelos über eine ausreichende Mehrheit im Parlament nicht verfügt, so scheint das Schicksal Griechenlands noch keineswegs geklärt.

Einkaufung des Auswärtigen Ausschusses.

Von den Kommunisten erneut gefordert.

Berlin, 30. Sept. Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags haben an den Ausschussvorsitzenden Dr. Friedl ein Schreiben gerichtet, in dem sie auf ihre Forderung zur Einkaufung des Ausschusses hinweisen, auf die bis heute weder die Einkaufung noch eine Antwort erfolgt sei. Im Hinblick darauf, daß der Reichsaussenminister von Neurath jetzt in Berlin weile, einen Zutritt zum Ausschuss und einer Stellungnahme der Reichsregierung nun keinerlei Schwierigkeiten im Wege ständen, fordere die Fraktion, daß endlich ihrem Antrag entsprochen werde, und die sofortige Einkaufung erfolge.

Einstweilige Verfügung gegen den „Angriff“.

Auch vom Verein deutscher Zeitungsverleger.

Berlin, 30. Sept. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat in Vertretung seiner Mitglieder folgende einstweilige Verfügung gegen die Zeitung „Der Angriff“ und deren Herausgeber, Dr. Joseph Göbbels, bei der 21. Zivilkammer des Landgerichts I erwirkt:

„Den Antraggegnern wird bei Vermeidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe untersagt, den Parteibefehl vom 22. September 1932, beginnend mit den Worten: Die sogenannten bürgerlich-nationalen Zeitungen“ sowie den im „Angriff“ vom 24. September und 27. September 1932 im Zusammenhang mit dem vorher bezeichneten Parteibefehl veröffentlichten Aufruf, soweit hierdurch die deutschen Tageszeitungen betroffen werden, weiter zu verbreiten, sowie Erklärungen zu veröffentlichen oder zu verbreiten, welche einen wirtschaftlichen Boykott gegen die deutschen Tageszeitungen, soweit sie nicht als nationalsozialistische Organe anzusehen sind, enthalten, oder boykottähnlichen Charakter tragen.“

Widerspruch des „Angriff“-Verlags.

Berlin, 30. Sept. Wie der „Angriff“ mitteilt, hat der Verlag Widerspruch gegen die einstweilige Verfügung des Sgerl-Verlags erhoben.

Frau des Hauses nahm die Vorstehende, Frau Creutz, das Wort, um über die Arbeit des beginnenden Winters zu sprechen. Sie berichtete von den Vorarbeiten für die im Oktober stattfindende „Deutsche Woche“, von der Notwendigkeit der Werbung für deutsche Waren und deutsche Arbeit, gerade für die Hausfrau; sie erzählte von dem in Verbindung mit der „Deutschen Woche“ geplanten Erntedankfest im Paulinenschloßchen zur Beschaffung von Mitteln für die so dringend notwendige Winterhilfe und forderte die anwesenden Hausfrauen zur Mitarbeit auf. Ihr Aufruf fand laute Zustimmung; es wurden reichlich Spenden gezeichnet und Hilfe zugesagt. Frau Creutz berichtete weiter von dem im Monat August im Kindererholungsheim in Niederseelbach durch den Stadterband Wiesbadener Frauenvereine eingerichteten freiwilligen Arbeitsdienst für weibliche Jugend, dem ersten in Hessen-Nassau, in dem 30 arbeitslose junge Mädchen mit gemeinnütziger zusätzlicher Arbeit in Haushalt, Gartenpflege und Näharbeit beschäftigt und so seelischer Qual des Nichtstuns entzogen werden. Sie erzählte, daß der Hausfrauenbund schon allerlei Stoffe zum Nähen und Herstellen hinausgebracht habe, als Vorbereitung für die auch in diesem Winter wieder geplante Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder. Die Anwesenden stimmten freudig zu und eine sofort vorgenommene Sammlung hatte einen schönen Erfolg, so daß der Hausfrauenbund hoffen darf, auch in diesem Jahre wieder etwas Weihnachtsfreude in manches Haus und manches Kinderherz tragen zu können. Weiter wurde beschlossen, im Laufe dieses Winters wieder, wie schon öfter, ein „Fest der Treue“ als Ehrung für langjährige Hausangestellte zu feiern, was allseitig starke Zustimmung fand.

— **Erntedankfest in der Bergkirchengemeinde.** Am ersten Sonntag im Oktober begehen alle evangelischen Landeskirchen in Alt- und Neupreußen die Feste des Erntedankfestes. Es ist der Abschluß des Naturjahres mit seinem stets gleichbleibenden Rhythmus Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Darum soll neben den in allen Kirchen am Sonntagmorgen stattfindenden Predigtgottesdiensten am Sonntagabend 8 Uhr eine musikalische Erntedankfestfeier in der Bergkirche der Gemeinde dargeboten werden, die uns das Wesen des Festes in ihrer eigenen Sprache nahebringen und dessen Erlös der Winterhilfe zugute kommen soll. Die Einzellieder singt Frau Duxenl. Alzen, die Chorlieder der Markt- und Bergkirchchor, die Instrumentalmusik bestreiten Frau Piarrer Dr. Bömel, Frau von Driegelmösl und Herr Organist Möller.

— **Neue Fahrpläne.** Der Amtliche Lichthausplan für das Mittelrheingebiet, herausgegeben von der Reichsbahndirektion Mainz, ist für den Winterdienst 1932/33 neu erschienen. Neben den Strecken des Direktionsbezirks Mainz enthält er die zum Verkehrsgebiet gehörigen Strecken der Nachbarbahndirektionen, ferner die wichtigsten Fernverbindungen, die Fahrpläne der Kleinbahnen, Reichsbahnkraftwagen, ein Verzeichnis der Kurs- und Schlafwagen usw. (Oskar Schneider, Verlag, Mainz). — **Königs Kursbuch** mit den neuen Winterfahrplänen für Mittel- und Norddeutschland, den durchgehenden Linien in Westdeutschland, nebst Anhängen nach Süddeutschland und dem Ausland ist erschienen (im Verlag von Albert Koenig, G. m. b. H., Guben) erschienen. Spezialkarten und eine Sonderbeilage, enthaltend die Reisekartenpreise, ergänzen den allgemein beliebten Reisebegleiter.

— **Senkung der Steuerzinsen.** Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung zur Senkung der Steuerzinsen erlassen. Durch die Verordnung werden für die Zeit vom 1. Oktober 1932 ab die Ausschubzinsen und die Stundungszinsen gesenkt. Bei den Ausschubzinsen, die bei Zöllen und bei der Umsatzsteuer erhoben werden, wird der Zinsfuß von bisher 8 v. H. auf 5 v. H. jährlich herabgesetzt. Für die Stundungszinsen, die sich bisher auf 5 bis 8 v. H. beliefen, wird der Zinsfuß auf 5 v. H. jährlich herabgesetzt.

— **Verbesserungen im Städtischen Schwimmbad (Augusta-Viktoria-Bad).** Die Städtische Schwimmhalle teilt mit: Nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten konnte der Haupteingang zum Augusta-Viktoria-Bad nunmehr in Benutzung genommen werden. Der bisherige unliebsame Zustand (das Bad war nur durch einen an verfallener Stelle liegenden Nebeneingang zu erreichen) ist damit beseitigt. Eine weitere Verbesserung ist insofern eingeleitet, als die Besucher des Schwimmbades beim Kommen und Gehen nicht mehr das Bad betreten müssen, sondern direkt zu den Kabinen bzw. zum Ausgang gelangen. Außerdem werden zurzeit noch

Arbeiten, die Überreste des „Gymnasiums“, der Sportschule der Griechen, siehe. Noch einen Blick auf den vollen Sonnenplatz liegenden Weidengraben, in dem ich heute ganz allein bin, der einzige Lebende in einer verunkrauteten Welt, und dann setze ich entlang der östlichen Mauer hinab zur heiligen Quelle „Kastalia“, die hier aus dem Winkel einer steilen Felsklucht entspringt. Neben dem Schluckeingang liegt vor der senkrecht abgemauerten Wand die Brunnenanlage, ein 3 Mtr. breiter und 10 Mtr. langer Platz. In diese Felswand ist auch der mannshohe, ursprünglich gedachte, wasserführende Kanal eingearbeitet, dessen Vorderwand noch die Auslaufklappe zeigt. Oberhalb sind Nischen in der Felswand, die Weihgeschenke enthalten haben mögen. An der Kastalia mußten sich die Pilger waschen, ehe sie das Orakel befragten, wie es der pythische Spruch vorschreibt:

„Rein von Herzen betritt den Tempel des lauten Gottes,
Wenn dir der heilige Quell eben die Glieder beneht!
Gutem Pilger genügt ein Tropfen, aber dem Bösen
Wäsche das Weltmeer selbst nicht die Verschuldung hinweg.“

Von hier auf der Landstraße zurück zum Museum, welches die ganzen aufgefundenen Reliefs, Giebelbilder, Büsten und Statuen enthält. Ein eigener Wagenlenker, die drei tanzenden Mädchen (Harpatiden) um eine mit Anathus verzierte Mittelstütze angeordnet, ein mit Nachbildungen von freizugewandten Rollwagen verzierter Omphalos und die archaische Sphinx der Korymben fallen natürlich sofort auf. Man hat hier einige Rekonstruktionen zur Ausstellung gebracht, die so ganz die Pracht der Orakelstätte zeigen, wie sie wohl noch Pausanias sah. Da ist das Stück eines marmornen Rundbaues, sowie ein Teil des Siegesdenkmals des Amilios Paulus wieder aufgeführt. In einem anderen Saal die ganze, herrlich verzierte Säule mit den lieblichen Figuren der Harpatiden nachgebildet und schließlich im letzten Saal an der Rückwand, hinter der Sphinx, die getreue Nachbildung der Vorderseite des Schachbrettes von Knidos, in dessen Anblick verstanden ich lange saß.

Als ich schließlich an der Biegung der Straße nochmals einen letzten Blick auf diese Stätte verlorener, vergangener Pracht und Größe werfe, drängen sich mir die Worte Pausanias auf die Lippen:
„Kremals, der du zur heiligen Stätte hinwanderst,
Reize in Demut der thronenden Gottheit dich.
Angesamt glänzen von Gold und edlem Marmor
Die Tempel, die frommer Eifer den Ewigern erbaut!“

einige weitere Verbesserungen in der Halle selbst vorgenommen. Der Badebetrieb wird jedoch durch diese Arbeiten in keiner Weise beeinträchtigt.

— **Übertretungen auf Städtischen Friedhöfen.** Bedauerlicherweise muß die Friedhofsverwaltung öfters die Wahrnehmung machen, daß unberechtigte Personen Pflanzengrün, Blumen, Zierstrücker u. dergl. auf den Friedhöfen von Gräbern oder von Pflanzungen entwenden. Das Aufsichtspersonal ist angewiesen, jeden festgestellten Fall solcher Übertretungen zur Anzeige zu bringen. Empfindliche Strafen haben Personen zu gewärtigen, die je nach Lage der Fälle wegen Diebstahls oder sogar Grabschändung angezeigt werden müssen.

— **Die Friedhofsverwaltung befindet sich Rheinstr. 22, 1. Stock, Zimmer Nr. 5.** Fernruf über Stadtnetz 59561, Nebenstelle 104, nach Büroschließung in dringenden Fällen Nebenstelle 105, 106 oder persönliche Meldung beim Leichenbestatter, obmann Brühl, Adlerstraße 58, 2.

— **Eröffnung der Landwirtschaftsschule.** Die Eröffnung des Winterhalbjahres der Landwirtschaftsschulen findet in allen Landwirtschaftsschulen des Kammerbezirks am 3. November d. J. statt. Schüler und Schülerinnen werden nur ausgenommen, die das 16. Lebensjahr zurückgelegt und mindestens zwei Jahre in der Landwirtschaft praktisch tätig waren.

— **Versteigerung von Fundgegenständen.** Wie die Städtische Preßstelle mitteilt, werden am Dienstag, 18. Okt., die in den Städtischen Omnibussen und Straßenbahnwagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1932 gefundenen und nicht abgeholt Gegenstände versteigert.

— **„D. 2500“ überfliegt Wiesbaden am Sonntag.** Die Junkers „D. 2500“ wird voraussichtlich am Sonntag, 2. Okt., auf ihrem Flug von Frankfurt a. M. nach Saarbrücken die Städte Mainz und Wiesbaden überfliegen. Der Start erfolgt morgens um 8 Uhr in Frankfurt a. M.

— **Ein vierjähriges Kind klettert die Treppe hinunter.** In einem Hause der Albrechtstraße glitt am Freitagvormittag ein vierjähriges Kind auf der Treppe aus und fiel die Stufen hinunter. Es erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung und wurde vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus überführt.

— **Unfall.** Im Polizeipräsidium fiel am Freitagvormittag plötzlich eine 75 Jahre alte Rentnerin aus der Tramstraße zu Boden und brach dabei einen Arm die Berührung wurde dem Krankenhaus zugeführt.

— **60jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 1. Oktober sind es 60 Jahre, daß die Schreinerei Jakob Keller besteht; seit 56 Jahren befindet sich das Geschäft im Hause Ellenbogenstraße 7. Karl Keller, der Sohn des Gründers und jetzige Inhaber der Firma, ist seit 40 Jahren ununterbrochen in der Schreinerei tätig und bezieht seit 25 Jahren das „Wiesbadener Tagblatt“.

— **Hohes Alter.** Herr Adam Karst, Bülowstraße 9, (früher Schornhorststraße 36), feiert am 2. Oktober seinen 76. Geburtstag. Er ist über 30 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Silberne Hochzeit** feierten am 28. September die Eheleute Alfred Karl Gommel und Frau Barbara, geb. Korbus, Friedrichstraße 44.

— **Verbandsrat der deutschen Baugenossenschaften.** Der ursprünglich zum 1. Oktober d. J. einberufene ordentliche Verbandsrat des Hauptverbandes Deutscher Baugenossenschaften und -gesellschaften ist auf den 15. und 16. Oktober d. J. verlegt worden. Die Tagung findet im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats, Berlin W. 9, Bellevuestraße 15, statt. In der öffentlichen Sitzung am 16. Oktober wird Verbandsdirektor, Oberregierungsrat a. D. Dr. Weber, über „Mieten und Lasten der gemeinnützigen Bauvereinigungen“ sprechen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Die Niederschläge der letzten Tage haben in den Straßen und Feldwegen der Vororte Kloppenheim und Hegeloch erheblichen Schaden angerichtet. Die Eindringung der Kartoffelernte gestaltet sich infolge der schlechten Beschaffenheit der Feldwege äußerst schwierig. Durch den zu heftig gehörenden Distrikt „römischer Morgen“ zieht der Bierhändlerweg. Der selbe ist in einem äußerst schlechten Zustand. Da er nicht über ein genügendes Gefälle verfügt, so bilden sich hier während einer Regenperiode Schlammrinnen, die die Bildung von Schlaglöchern wesentlich begünstigen. Fuhrwerke brauchen hier schon oft bis zur Wagenachse ein. Die Wege im Distrikt „Entenpfuhl“ und „Bodengewann“ sind von der gleichen schlechten Beschaffenheit. Die vorerwähnten Wege sind ausgeteert und gelten als eigentliche Feldwege. Für die Instandhaltung hat die Stadt Wiesbaden als Eigentümerin zu sorgen. Da bisher eine Konsolidierung hier noch nicht erfolgt ist, verfügt Hegeloch noch über Gemarkungswege, deren Instandhaltung bis zur erfolgten Eingemeindung dem Feldbesitzer oblag. Diese Wege sind nur stückweise ausgeteert und die Wasserfluten, begünstigt durch das stark abfallende Gelände, haben ein leichtes Spiel. Tiefe Gräben, die das Wasser rasch ziehen durch die Wege. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Wiesbaden-Kloppenheim. Der Röhren-, Mauer- und Hadergrabenweg, sowie sämtliche Feldwege im Distrikt Rambach, sind von einer kläglichen Beschaffenheit. Besonders schlecht ist der Weg in der Nähe der Jagdstadter Wasserstation. Kloppenheimer Landwirte, die hier geerntete Kartoffeln abfahren wollen, müssen einen stundenlangen Umweg über Jagdstadt machen. In dem schlechten Zustand der kleinen Ober- und Schützenstraße wurde bisher nichts geändert. Der Bindeleis ist fast durchweg fortgespült und die Gesteinssteine treten deutlich hervor. Ein Befahren der beiden Straßen mit schwerer Last, jetzt während der Kartoffelernte, ist für die Zugtiere eine Qualerei.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Nassauisches Landestheater.** Im Kleinen Haus wird für nächsten Donnerstag die Erkaufführung des Schauspiel „Wölfling“ von Bruno Frank vorbereitet. Dieses Werk des in Wiesbaden bekannten Verfassers von „Sturm im Wasserglas“ und „Rina“ ist vor einigen Jahren erfolgreich über deutsche und ausländische Bühnen gegangen. Es behandelt den Verlauf deutscher Soldaten nach Amerika im 18. Jahrhundert. Die Hauptrollen spielen Anne Reiter und die Herren Albert, Falkner, Fuhs, Romber, Regner und Selland. Das Werk wird in Szene gesetzt von Horst Hofmann. Der Vorverkauf für die Erkaufführung beginnt am Montag. — Am 8. Oktober findet im Kleinen Haus die erste Aufführung des Lustspiels „Der Dummkopf“ von Ludwig Fulda in neuer Inszenierung anlässlich des 70. Geburtstages von Ludwig Fulda statt. Die Titelfolle spielt Hermann Fied, die Inszenierung leitet Otto Stoedel.

— **Kurhaus.** Das Nachmittagskonzert am Sonntag wird von dem Musikkorps des Ausbildungsbataillons des Inf.-Regt. Nr. 15, Marburg, ausgeführt. — Sonntag findet 20 Uhr aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ein patriotisches Konzert statt, ausgeführt von der Orchesterreinigung Wiesbaden unter Leitung von Kapellmeister Haberland. — Der Großfilm der Elektrizität „Das hohe Lied der Kraft“, der am Montag um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses läuft, bringt auch historische Szenen, in denen Werner von Siemens, Emil Rathenau, Volt Halse und der junge Edison von ersten Künstlern dargestellt werden. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Waldhause. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Der für Mittwoch vorgelebene Tonfilm- und Operetten-Schlagerabend wird auf Freitag verlegt. — Am Mittwoch findet 16 Uhr ein Kaffeeconcert statt. — Ein Wilhelm-Busch-Abend, der als Jubiläums-Nachfeier zum 100. Geburtstag des Dichters gedacht ist, wird am Donnerstag, 20. Okt., im kleinen Saale des Kurhauses, als erste Veranstaltung der Literarischen Gesellschaft in Verbindung mit der Kurverwaltung, stattfinden. Vortragender ist Hans Balzer, der als Busch-Sprecher bekannt ist. — Der einzige Herbst-Modetee der Kurverwaltung findet am Samstag, 8. Oktober, im kleinen und Weinlaale des Kurhauses statt. — Der Wiesbadener Reit- und Fahrklub veranstaltet am Samstag, 8. Oktober, 21 Uhr, einen wagnerschen Gesellschaftsabend im kleinen Saale des Kurhauses. Gäste sind nach Eingekennung in die Klubliste (Weinlaale) willkommen. — 16. Oktober hält der „Rote-Klub“ jeden Donnerstag, 20½ Uhr, einen Bridge-Abend im kleinen Herrenzimmer des Kurhauses ab. Eingang Sonnenberger Straße. Leitung: Frau Bertram. Der erste Abend findet am 6. Oktober statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Ufa-Palast.** Sonntagvormittag, 11.30 Uhr, gelangt in einmaliger Film-Morgenfeier der neue Kulturfilm: „Traum vom Mittelmeer“ zur Vorführung. Das neue, bei der letzten Kulturfilm-Vorführung, mit starkem Beifall aufgenommene Ufa-Sinfonie-Orchester, unterleitet auch dieses Mal das wunderbare Kulturbild. Es gelten kleine Preise.

— **Kammer-Lichtspiele.** Hans Albers begeistert seine Anhänger in „Hans in allen Gassen“, einer Angelegenheit aus dem Reporterleben, die im bunten Wirbel echter Lebensgegenwart jeden Besucher mitreißt. Er peitscht jede Szene auf mit seinem krankhaften Temperament. Camilla Horn und Betty Mann sind entzückende Frauen, Max Adalbert ein prächtiger pater familias.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine Liebestragödie.

Die Geliebte und sich selbst erschossen.

— **Mainz, 1. Okt.** Ein blutiges Drama spielte sich gestern Abend in einer Weinwirtschaft auf dem Brand ab. Der 24jährige Schupobeamte Rudolf Castritius aus Worms von der hiesigen Schutzpolizei sollte angeblich auf Betreiben der Eltern seiner Geliebten, einer 19jährigen Arbeiterin aus Mainz-Weisenau, nach Darmstadt strafverurteilt werden. Nachdem sich Castritius gestern Nachmittag in Uniform in einer Wirtschaft auf der Insel aufgehalten und dort erklärt hatte, er werde sich heute noch rächen und seine Geliebte erschießen, begab er sich in die Weinwirtschaft, wo er mit seiner Geliebten und deren Eltern zusammentraf. Ohne daß eine Auseinandersetzung vorausgegangen war, zog Castritius seinen Dienstrevolver und gab einen Schuß auf das Mädchen ab, das schwer getroffen zusammenstürzte. Ehe es jemand hindern konnte, schoß sich C. eine Kugel ins Herz und war sofort tot. Das Mädchen starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Tödlicher Verkehrsunfall.

— **Offenbach a. M., 30. Sept.** In den gestrigen Abendstunden wurde der 25 Jahre alte Bäder-Eduard Kempf aus Rühlheim von einem Personenauto, das einen Lastkraftwagen der Milchversorgung überholen wollte, überfahren. Er wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo er heute Morgen seinen schweren inneren Verletzungen erliegen ist. Der Bruder des tödlich Verletzten wurde ebenfalls von dem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt, doch besteht bei ihm keine Lebensgefahr. Eine dritte Person — alle drei Verunglückten befanden sich zu Rad — kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

Motorradfahrer fährt in eine Gruppe spielender Kinder.

— **Marburg a. d. Lahn, 30. Sept.** An der Kreuzung Weidenhäuser-Kapperstraße ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer mit Beiwagen nahm die Kurve zu scharf und fuhr in eine Gruppe spielender Kinder. Der fünfjährige S. Köhler erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte in die Chirurgische Klinik gebracht werden. Ein zweites Kind wurde leicht verletzt.

Kurzer Streik bei Henkel u. Sohn in Kassel.

— **Kassel, 30. Sept.** Die Belegschaft der Henkel u. Sohn-WG. hat heute vormittag, als die Direktion des Werkes durch Anschlag die ab 2. Oktober geltenden neuen Arbeitsbedingungen auf Grund der Verordnung zur Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheit bekanntgab, die Arbeit niedergelegt, ohne die von den Gewerkschaften angeordnete Urabstimmung abzuwarten. Wie uns die Direktion der Henkel u. Sohn-WG. mitteilt, ist auf Grund von Besprechungen zwischen der Direktion und der Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen worden. Alle anderen Mitteilungen über einen Arbeitskampf entsprechen nicht der Richtigkeit.

— **Gelnhausen, 30. Sept.** Die nur kurz unterbrochene Serie der hier erfolgten Einbrüche hat jetzt wieder durch zwei Einbrüche ihre Fortsetzung erfahren. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag drangen Diebe in die Büroräume einer hiesigen Großhandlung ein und verschwanden unter Mitnahme von zwei Schreibmaschinen. Kurz darauf brachen sie in die Räume der Driffrantenkasse ein, die erst vor einigen Monaten heimgejagt worden war, wobei den Einbrechern 1000 Mark Bargeld in die Hände fiel. Hier war die Schreibmaschine, auf die man es abgesehen hatte, im Kassenschrank eingeschlossen, so daß die Diebe unrichtigter Sache wieder abogen.

Die neue Großmarkthalle ist eröffnet.

Die Vorbesichtigung am Freitag. — Eröffnungsansprachen und Glückwünsche. — Hoffnungen auf Absatzsteigerung und Förderung der heimischen Wirtschaft. — Die Vorteile des neuen Großmarktes für Landwirtschaft, Gartenbau und Handel.

Heute erster Markttag.

Die neue Wiesbadener Großmarkthalle in den für diesen Zweck umgebauten Reithallen auf dem Gelände der früheren Artillerielagerne hat heute zum ersten Male ihre Tore für den öffentlichen Marktbetrieb geöffnet. Sie bietet in der Halle für mehrere hundert Marktstände Platz. Auf dem großen quadratischen Platz, der von den Hallenbauten eingeschlossen wird, kann sich ebenfalls der Marktverkehr abwickeln, was dann notwendig sein wird, wenn eine besonders große Anfuhr von der Hauptstadt und der Landwirtschaft neue Absatzmöglichkeiten für eine erhöhte Produktion zu geben. Bei der gestern nachmittag stattgefundenen Eröffnungsbesichtigung begrüßte

Oberbürgermeister Krüde

die erschienenen Mitglieder der städtischen Körperschaften, die Vertreter der Behörden und Berufsverbände und führte dabei u. a. aus:

Der Plan, in Wiesbaden eine Großmarkthalle zu errichten, hat die Stadtverwaltung schon seit vielen Jahren beschäftigt. Nach dem Kriege wurden namentlich in den Jahren 1926, 1927 und 1928 wiederholt aus den Kreisen der Erzeuger- und Händlerwelt, ebenso auch von der Stadtverordnetenversammlung Anträge auf Schaffung eines Großmarktes gestellt. Ein Plan ging dahin, in Schierstein eine Großmarkthalle zu errichten, ein anderer, in der Nähe des Bahnhofs an der Mainzer Straße einen Großmarkt zu schaffen. Alle diese Pläne scheiterten indes an der sich immer mehr verschlechternden Finanzlage der Stadt. Erst als nach Abzug der Besatzung das Kasernengelände frei wurde und es durch Verhandlungen mit dem Reich gelang, zu angemessenen Bedingungen einen großen Teil des Geländes zu erwerben, nahm der Plan, auf dem Kasernengelände den Großmarkt zu errichten, greifbare Gestalt an. Eine Besprechung der Interessenten ergab, daß auch sie die Räumlichkeiten für passend hielten. Diefem Plan traten die städtischen Körperschaften bei und es wurde daraufhin die Herrichtung der ehemaligen Stallgebäude, Halle 2 und 3, und der Halle 4, der ehemaligen Reithalle, der früheren Artillerielagerne, beschloffen. Diese Hallen sind für die Zwecke des Großmarktes durchaus zweckmäßig hergerichtet, entsprechen in ihren Größenmaßen den Anforderungen und bieten alles in allem sehr geeignete Räumlichkeiten. Neben der Herrichtung der Hallen mußte aber bei dem zu erwartenden starken Fußverkehr für die Herrichtung geeigneter Zufahrtsstraßen gesorgt werden. Es erschien zu bedenklich, die Zufahrt lediglich von der Schiersteiner- und Waldstraße aus stattfinden zu lassen, so daß beschloffen wurde, daß die Zufahrt auch von der Homburger Straße aus stattfinden und zu diesem Zwecke die obere Homburger Straße ausgebaut werden sollte. Als von der preussischen Regierung der Wunsch ausgesprochen wurde, die Zufahrt nicht durch die Gersdorffstraße stattfinden zu lassen, wegen der dort befindlichen Gensendungsheimen für die Polizeibeamten, wurde nach längeren Verhandlungen beschloffen, auch die untere Homburger Straße mit einem Zufuß des Staates auszubauen, die sich zurzeit noch im Ausbau befindet, während die übrigen Straßen bereits ausgebaut sind.

Was die Kosten anbelangt, so hat die Herrichtung der Markthalle einschließlich des Ausbaus der Waldstraße und der oberen Homburger Straße einen Kostenaufwand von 32 500 M. erfordert, worin ein Zuschuß von 10 000 M. aus staatlichen Mitteln steht. Wenn man bedenkt, wieviel größere Summen an anderen Stellen aufgewandt wurden, um Großmarkthallen zu errichten, so ist hier mit einem verhältnismäßig außerordentlich geringen Kostenaufwand eine Großmarkthalle ausgebaut und ein nützliches Werk geschaffen worden, das auch einem langjährigen Bedürfnis entspricht.

Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen und den Erfahrungen der letzten Jahre ist auch damit zu rechnen, daß der Großmarkt gut besucht und das Risiko des Betriebes, zumal ja der bei anderen Großmarkthallen erheblich zu Buch schlagende Kapitalkosten wegfällt, sehr gering sein wird.

Auf alle Fälle stehen dem die großen wirtschaftlichen Vorteile gegenüber, da ein gut eingerichteter Großmarkt ganz wesentlich zur Hebung des Umlages beiträgt.

Der Betrieb des Großmarktes erfolgt durch die Stadt, da der ursprüngliche Plan, den Marktbetrieb durch eine Genossenschaft durchführen zu lassen, auf erhebliche Schwierigkeiten stieß und nicht zur Ausführung kommen konnte.

Marktdegrement Stadtrat Dr. Jovv

Führte u. a. aus: Das Gelände bietet genügend Raum für die augenbildliche Unterbringung des Großmarktes und gewährt außerdem vielfache Erweiterungsmöglichkeiten. Es sind vier Hallen vorhanden, die mit verhältnismäßig geringen Kosten umgebaut bzw. instandgesetzt werden konnten. Ferner sind bequeme Zufahrtsstraßen vorhanden, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln ausgebaut werden konnten. Das Gelände selbst konnte zunächst langfristig angemietet werden. Es besteht aber die Aussicht, es vom Reichsfiskus im Wege langfristiger Verpachtung und Amortisation zu Eigen zu erwerben. Wie groß das Interesse der Beteiligten an dem neuen Projekt war, kann man daraus ersehen, daß nach Fertigstellung eines Teiles der Hallen eine Eröffnung nicht erfolgen konnte, weil der Interessentenkreis sich in der Zwischenzeit so vergrößert hatte, daß der Ausbau einer dritten Halle notwendig wurde. Die drei fertigen Hallen sind so verteilt, daß in der Halle 2 die Obst- und Gemüse- und Südfrüchtehändler untergebracht sind, während die Halle 3 den Gemüsehändlern in Gonsenheim und Rombach zugewiesen ist, und die Halle 4 sämtliche Gärtner aufnehmen soll. Die Halle 1 ist an die Gartenbauzentrale Schierstein verpachtet und wird von dieser ununterbrochen fertiggestellt werden. Die Eröffnung der Markthallen beginnt ab 1. Oktober um 5 Uhr, der Verkauf eine Stunde später um 6 Uhr, während der Kleinmarkt an dem Rathaus in den Wintermonaten um 8 Uhr beginnt. Zum Schluß dankte Stadtrat Dr. Jovv der Regierung und dem Herrn Reichsernährungsminister für die finanzielle Unterstützung und der Landwirtschaftskammer, die der Stadt beratend zur Seite gestanden hat, und dem Finanzamt für die miteigweise Überlassung des Geländes.

Im Namen des Regierungspräsidenten überbrachte

Oberbürgermeister Dr. Reich

Grüße und Wünsche zur Eröffnung der Großmarkthalle. Wenn die Stadt Wiesbaden in der gegenwärtigen ersten Notzeit ein Unternehmen, wie die Errichtung der Großmarkthallen durchgeführt habe, so sei das ein Beweis dafür, daß sie an die Aufwärtsbewegung der heimischen Wirtschaft glaube und sie in jeder Weise zu fördern sucht. Dafür gebühre der Stadt Dank, und die Regierung habe ja auch das Unternehmen anteilmäßig gefördert. Die große Bedeutung einer Großmarkthalle für eine Großstadt wie Wiesbaden stehe außer Zweifel. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Hoffnungen, die auf die Eröffnung der Großmarkthallen in Bezug auf die Förderung der heimischen Wirtschaft, besonders des Obst- und Gemüsebaues, gesetzt wurden, in vollem Umfange in Erfüllung gehen mögen.

Landwirtschaftsrat Dr. Eisinger

überbrachte die Wünsche der Landwirtschaftskammer. Für die Landwirtschaftskammer, die pflichtgemäß den Obst- und Gemüsebau zu fördern habe, bedeute die Errichtung der Großmarkthallen den ersten Schritt zur wirtschaftlichen Um- und Neugestaltung des Obst- und Gemüsebaues in der Umgebung von Wiesbaden. Dabei dürfe nicht nur an die alte Stadt Wiesbaden gedacht werden, sondern an den ganzen Landkreis Wiesbaden und den Rheingau.

Die Absichten der Landwirtschaftskammer gehen dahin, die gärtnerische Erzeugung und den Handel in dem vorhin bezeichneten Gebiete in einem solchen Ausmaße zu heben, daß mit seinen Erzeugnissen nicht nur der Verbrauch Wiesbadens, sondern darüber hinaus ein Teil des Bedarfs von Frankfurt und der Orte rheinabwärts bis nach dem Ruhrgebiet gedeckt wird.

Man müsse dazu kommen, daß in zeitgemäßer und fortschrittlicher Weise in der Großmarkthalle gearbeitet wird; dann könne auch auf kleinstem Raume mit Hilfe einer Verteilungsuhr ein großer Umsatz erzielt werden. Da es gelang, die Wiesbadener Großmarkthalle mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwand zu erstellen und so einen Anfang in dem angebotenen Sinne zu machen, sei anzuerkennen. Das Werk könne dazu beitragen, neue Erzeugnisse gärtnerischer Art zu schaffen und in Frieden und Eintracht zum Segen der engeren Heimat werden.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Bezirksliga.

Spielervereinigung Jülich — 1. FK. Nürnberg.
Wader München — Bayern München.
1894 Ulm — 1860 München.
Riders Stuttgart — 1. FK. Pforzheim.
Sportfreunde Saarbrücken — 1. FK. Kaiserslautern.

Mit Ausnahme der Rheinvereine absolvieren sämtliche süddeutsche Bezirksligamannschaften morgen die letzten Spiele der Vorrunde. Auch die Gruppe Main steht vor einem Großkampf! Die besten Vereine ringen um die Führung.

Riders Offenbach — Eintracht Frankfurt!

FSV. Frankfurt — SK. Rot-Weiß Frankfurt.

Die Riders haben es in der Hand, sich vor dem süddeutschen Meister einen beträchtlichen Vorsprung zu sichern. Unter Umständen könnten sie mit einem Remis zufrieden sein. Da die Offenbacher bisher noch keine Niederlage erlitten haben, ist man in Frankfurt auf den Ausgang dieser Begegnung besonders gespannt. Auch das Treffen der Rotweisser mit den Bodenheimern wird auf großes Interesse stoßen, obwohl der FSV. als Favorit gilt. Ferner spielen: Hanau 1893 — Germania Bieber, VfL. Neu-Isenburg — Union Nieder- (1), Sportfreunde Frankfurt — VfB. Friedberg.

Gruppe Hessen.

Ende der Vorrunde.

Wiesbaden: Sportverein — Viktoria Urberach.
Rombach: SpBgg. 1903 — Alem. Olympia Worms.
Lorsch: Olympia — FSV. 1905 Mainz.
Langen: FK. — SpBgg. Kassel.
Worms: Wormatia — Viktoria Urberach.

Auch in Hessen wird zum Sammeln geblasen. Die Vorrunde wird morgen abgeschlossen. Wormatia Worms dürfte sich im Kampf gegen den VfL. Birstadt behaupten und mit dem FSV. 1905 Mainz, der sich aller Voraussicht nach in Lorsch gegen Olympia durchsetzen wird, die Spitze halten. Ob die Alemannia/Olympia Worms in der Lage ist, auch in Rombach einen doppelten Punktegewinn zu erzwingen, muß nach ihrem recht mäßigen Abschneiden in Urberach vor acht Tagen erst abgewartet werden. Wir halten den Platzverein für durchaus befähigt, ein Unentschieden zu erreichen. Die SpBgg. Kassel wird vielleicht ebenfalls froh sein, wenn sie aus Langen einen Punkt mit nach Hause gebracht hat. Die prekäre Situation des Platzvereins wird diesen zu einem erbitterten Widerstand anspornen.

Sportverein Wiesbaden — Viktoria Urberach.

Im letzten Treffen der Vorrunde wird der Sportverein alles daran setzen, um nach acht Sonntagen den 2. Sieg für seine Farben zu erringen. Damit wären insgesamt sieben Punkte gewonnen. Die Zusammenfassung des Quintetts bereitet auch diesmal wieder beträchtliche Schwierigkeiten. Wie akut die Krise geworden ist, erhellt am besten die Tatsache, daß man sich entschloß, dem Quintett durch Wiedereinstellung des vor Jahren zur Abgangenen, heute noch weit und breit bekannten Halbdritten Paul Kuhl, einen routinisierten und vor allen Dingen ebenso kaltsblütigen wie entschlossenen Innenstürmer zur Verfügung zu stellen, der der bisherigen Erfolglosigkeit dieser stumpfen Waffe zur produktiven Durchschlagskraft verhelfen soll. In anerkanntester Weise stellte sich der ehemalige hessische Repräsentative wieder zur Verfügung. Bei reichlichem Einsatz der Elf müßte auch das Tagesziel erreicht werden. Aufstellung: Richter; Kutterer, Vogl; Groß, Holzmann, Reumann; Kallbach, Brisch, Staudt, Kuhl I., Schulmeier. Urberach hat in den letzten Wochen durch besonders tapfere Haltung von

Herr Schwebig von der Gartenbauzentrale Schierstein sprach für den Gartenbau, den Obstbau und die Landwirtschaft. Wenn eine Gruppe Interesse an der neuen Einrichtung gehabt habe, so sei es der Garten- und Obstbau und die Landwirtschaft gewesen. Da die Verkaufsmöglichkeiten auf dem kleinen Rathausmarkt nicht mehr zeitensprechend waren und die Anfuhr oft nur mit Mühe untergebracht werden konnte, war eine reibungslose Abwicklung des Handelsgeschäftes unmöglich. Diesen beengten Verhältnissen ist nun ein Ende bereitet. Deshalb fühle sich seine Gruppe zu ganz besonderem Danke verpflichtet. — Stadtr. Reich sprach für den organisierten Handel. Die Errichtung der neuen Großmarkthallen hätte die Befreiung von schlimmen Missständen gebracht. Der Redner sprach sich weiterhin für eine einträgliche Zusammenarbeit zwischen den Produzenten und Händlern aus. So könne der gemeinsamen Sache am besten gedient werden. Wenn dem Handel wieder zur Blüte verholfen werde, so trage folgerichtigerweise auch die Erzeugerschaft Nutzen davon.

In seinem Schlußwort betonte Oberbürgermeister Krüde, daß mit der Errichtung der Großmarkthalle zunächst einmal der Rahmen geschaffen wurde, in dessen Grenzen nun weiter gebaut und Ergänzungen vorgenommen werden können. Die Stadtverwaltung werde jederzeit bereit sein, wenn es sich darum handelt, Arbeit zu leisten, die für alle Teile Nutzen und Segen bringen kann.

Am Eröffnungstage heute früh war die Anfuhr bereits außerordentlich stark, stärker jedenfalls, als sie auf dem alten Großmarktplatz zum Ausdruck kommen konnte. Schon lange vor 5 Uhr, der Eröffnung des Großmarktes, waren die Wagen in den Anfahrtsstraßen und vor den Toren aufgeföhren. Bei lebhaftem Andrang vollzog sich der Aufmarsch der zahlreichen Lastautos von auswärts, die voll beladen mit Gemüse und Obst eingetroffen waren. Die gemieteten Plätze in den Hallen 2 (Obst und Südfrüchte), 3 (Interessenten aus Rheinhessen) und 4 (Rheingau und Ländchen) waren bald besetzt. Auch auf dem großen Platz zwischen den Hallen hatte ein Teil der Großverkäufer Aufstellung genommen. Die zur Verfügung stehenden Parkplätze, die noch erweitert werden können, waren über die durch Richtungswiese kenntlich gemachten Anfahrtsstraßen bald besetzt. Noch nicht in Benutzung genommen ist die große Halle 1 (die besonders für die Schiersteiner bestimmt ist); man erwartet, daß der Ausbau in etwa vier Wochen erfolgt sein wird. Pünktlich um 6 Uhr begann der Großmarkt, der mit lebhaftem Geschäft einsetzte und den ganzen Vormittag über anhält. Um 7 Uhr nahm auch der Kleinmarkt auf dem Marktplatz hinter dem Rathaus seinen Anfang.

sich reden gemacht. Die Elf wird auch dem FSV. zu schaffen machen. Anstoß um 3 Uhr an der Frankfurter Straße.

Kreis Wiesbaden:

FS. 1902 Biebrich — SK. Winkel, SK. 1910 Dohheim — SK. Försheim, SK. Raunheim — FSV. 1908 Schierstein, SK. Kollheim — SpBgg. Hochheim, Opel Küsselsheim — FK. Geisenheim.

Allem Anschein nach kommen morgen Favoriten Siege zustande. FS. 1902 Biebrich hat wieder nahezu seine komplette Mannschaft beisammen und mühte daher, wenn auch erst nach hartem Kampf, in der Lage sein, den SK. Winkel niederzuhalten. Ein Sieg muß übrigens herausgeholt werden, wenn die einheimische Elf weiterhin in der oberen Tabellenhälfte verweilen will. Anstoß um 10.30 Uhr vormittags auf dem Diederhofsplatz. Der SK. 1910 Dohheim mühte sich gleichfalls durchsetzen können, obwohl auch seine Gegnerschaft, der SK. Försheim, keineswegs zu verachten ist. Es scheint aber, als hätten die Rainleute noch nicht ihre frühere Kampfkraft erreicht, während die Dohheimer doch langsam im Kommen zu sein scheinen. Vieles spricht daher für die Plakette. Anstoß um 3 Uhr auf dem SK-Platz. Hochinteressant verspricht die Partie Best gegen Eintracht, das heißt SK. Kollheim — SpBgg. Hochheim, zu werden. Auf eigenem Platz werden sich die Kollheimer wohl nicht das Kennen um die Punkte nehmen lassen. Auch Opel Küsselsheim wird den FK. Geisenheim knapp distanzieren können, denn der Titelverteidiger wird seinen weiteren Boden mehr verlieren wollen. Der FSV. 1908 Schierstein muß diesmal eine schneidige Kasse führen. In Raunheim sind anscheinend in dieser Saison nur wenige Punkte zu holen. Unmöglich ist dies jedoch nicht, besonders, wenn man eine Elf wie Geisenheim klar besiegen konnte. Wenn sich die Wiesbadener in annehmbarer Form befinden, können sie ungeschlagen den Raunheimer Boden verlassen.

Im Kreis Mainz sind die Begegnungen Olympia — VfL. Weisenau, FK. Rudenheim — Hassia Bingen bemerkenswert.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: SpBgg. Wiesbaden — SK. Erbenheim (!). Germania Gustavsburg — Reichsbahn-FSV. Wiesbaden, SK. Ginsheim — FK. Sonnenberg-Rambach, Borussia Kassel — SpBgg. Bischofsheim.

Vorentscheidung in der Abteilung! Der bisher ungeschlagene Tabellenführer SK. Erbenheim gastiert morgen mittags um 10.30 Uhr an der Lessingstraße bei der Spielvereinigung, die sich mächtig anstrengen wird, um wieder einiges Terrain gutzumachen. Wenn die Elf auch den Platzvorteil für sich hat, so ist es trotzdem schwer, eine Borausage zu treffen. Die Gäste haben bisher zu großes Stiehoermögen und vertrauenswürdiges Stetigkeit bewiesen, als daß man sie nur einen Augenblick unterschätzen dürfte. Aber selbst im Falle einer Niederlage bleibt ihre Führung unangefastet, so groß ist zur Zeit ihr Vorsprung in der Tabelle. Es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Treffen von beiden Mannschaften, eingebett ihrer derzeitigen Vormachtstellung, in einem fairen und anständigen Rahmen durchgeführt wird. Reichsbahn-FSV tritt um 3 Uhr in Gustavsburg gegen Germania an. Sind die Gäste einigermaßen in Form, dann dürften Punkte mit nach der Ruhrstadt wandern. Auch der FK. Sonnenberg-Rambach fährt trotz Grabschlagungen nicht ohne Ausichten nach Ginsheim. Ob sich Borussia Kassel gegen SpBgg. Bischofsheim behaupten kann, erscheint fraglich, obwohl sich die Elf auf eigenem Platz in dieser Saison noch nicht schlagen ließ.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Ein Jahr Pfundentwertung. — Kohlenverbrauch und Kohlenvorräte. — Kontingentierungsfolgen. — Gefahren für die Qualitätsindustrie. — Neues von den Schutzgebietsanleihen.

Im Laufe des vorigen Jahres hatte sich die Zahl der Länder, deren Währungen vom Paritätsstand abfielen, von 6 auf 30 erhöht. Unter den 24 Staaten, die vom Goldstandard abfielen, befand sich auch England. Ehe vor jetzt genau einem Jahre der Entschluß Englands, den Goldstandard zu verlassen, bekannt wurde, hätte niemand in der ganzen Welt es für möglich gehalten, daß die englische Währung, die als die beste und gesicherte galt, ein Viertel ihres Wertes verlieren könnte, während es Deutschland gelungen würde, den Kurs der Reichsmark unter viel ungünstigeren Bedingungen zu halten. Und doch ist es so gekommen. Die Entwertung in diesem Jahre aber zeigte deutlich, daß es auf die Dauer vorteilhafter war, lieber die Wirkungen einer Deflation in Kauf zu nehmen als die Folgen einer Geldentwertung. Für Deutschland stellten die Erfahrungen der Inflationsjahre eine ernste Mahnung dar, und die zehntausenden von Währungsprojekten, die von mehr oder weniger Berufenen aufgestellt worden waren, fielen glücklicherweise samt und sonders unter den Tisch. Eine Geldentwertung bringt Verluste, die vielleicht England vertragen kann, nicht aber Deutschland, das sich erst von den Folgen einer Inflation erholen muß.

England war vor einem Jahre durch den starken Abzug langfristiger Auslandguthaben aus London — besonders seitens Frankreichs — gezwungen worden, entweder ein Moratorium zu erklären, oder den Goldstandard des Pfundes aufzugeben. Gewählt wurde der letztere Weg.

Man versuchte aber gleichzeitig in England, diese Zwangsmahnahme nach außen hin so zu begründen, daß sie den Anschein eines freiwillig und leichten Herzens gefassten Entschlusses erhielt. Es hieß, um den Nachteilen der Deflation, die im vorigen Jahre in der ganzen Welt sichtbar wurden, zu entgehen, sei eine zeitweise Abkehr vom Goldstandard für Englands Wirtschaft erwünscht, da deren Exportausichten steigen würden und andererseits England auf Grund der eigenen Goldproduktion (Goldminen) viel leichter als fast alle anderen Staaten wieder eines Tages zu einer Stabilisierung des Pfundes schreiten könne.

Die Hoffnungen auf eine Exportförderung großen Umfangs und auf eine allgemeine Belebung der englischen Wirtschaft haben sich keineswegs erfüllt. Die Arbeitslosigkeit ist weiter gestiegen und die Lage in den wichtigsten englischen Industrien — Kohle, Eisen, Stahl, Wolle — hat sich auf die Dauer nicht gebessert.

Da die automatische „Anfurbelung“ der Wirtschaft versagte, sollte auch nur in Ottawa ein neuer Weg gesucht werden, der englischen Industrie Abnahmefähigkeiten zu verschaffen. Wie verschieben aber die Aussichten dieser Konferenz beurteilt werden, zeigen die Vorgänge innerhalb der englischen Regierung in den letzten Tagen. Und wie gefährlich die einmal erfolgte Abkehr von der Währungsparität ist, geht aus der Tatsache hervor, daß in England augenblicklich eine Erhöhung des Notenumlaufes stattfindet, die nicht nur den internationalen Kurs des Pfundes drückt, sondern gleichzeitig die Möglichkeit, zum alten Standard zurückzukehren, weiter verschlechtert.

Nach dem Jahresbericht des Reichskohlenverbandes hat die deutsche Kohlenwirtschaft im Jahre 1931 ein Bild vollendeter Trostlosigkeit. Gegenüber dem Höchstverbrauch an Kohlen im Jahre 1929 ergibt sich ein durchschnittlicher Rückgang um rund 28 Proz. In 1931 und um fast 35 Proz. im laufenden Jahre. Der Kohlenverbrauch als Hausbrand spielt bekanntlich nur eine zweite Rolle. Für den Abzug des Kohlenbergbaues ist entscheidend, was die Industrie abnehmen kann. Der Rückgang dieses industriellen Kohlenverbrauches war natürlich verschieden, entsprechend der Beschäftigungslage in den einzelnen Industriezweigen. So wies die Industrie der Steine und Erden, die unter der Einschränkung der Bautätigkeit litt, den stärksten Rückgang des Kohlenverbrauches mit fast 33 Proz. auf, während die Eisen- und Metallindustrie mit 28,6 Proz. den zweitstärksten Verbrauchsrückgang hatte. Aus dem erwähnten Bericht ergeben sich auch einige interessante Zahlen über die Bedeutung der einzelnen deutschen Kohlenrentiere.

Im Jahre 1931 waren an dem deutschen Steinkohlenabzug das Ruhrrevier mit 60,5 Proz., Oberschlesien mit 17,7 Proz., Aachen mit 4,7 Proz. und Niederschlesien mit 4,3 Proz. beteiligt, (während mit englischer Steinkohle 4,4 Proz. des deutschen Bedarfes gedeckt wurden). Von den Braunkohlen kamen 41 Proz. aus Mitteldeutschland, 27 Proz. aus Ostpreußen, 23,3 Proz. aus dem Rheinland und 2,6 Proz. aus Bayern, (serner 4,1 Proz. aus dem benachbarten Keuper in der Tschechoslowakei).

In früheren Jahren hat man sich oft Gedanken darüber gemacht, ob die in der Welt vorhandenen Vorräte an Kohlen für einen längeren Zeitraum ausreichen. Inzwischen hat die technische Entwicklung gelehrt, daß aller Voraussicht nach der Kohlenverbrauch immer rationeller wird, so daß für denselben Effekt eine immer geringere Kohlenmenge benötigt wird. So ist ein Verfügen der Kohlenvorräte nicht zu befürchten, umso mehr, als selbst gegenüber dem heutigen Kohlenverbrauch die Vorräte ganz beträchtlich sind.

Die Förderung in der ganzen Welt belief sich 1931 auf 1052 Millionen Tonnen (gegen 1221 Millionen Tonnen in dem Referenzjahr 1929 und 1213 Millionen Tonnen in 1930), während der Weltkohlenvorrat 3 Billionen Tonnen betragen dürfte.

Knapp 800 Milliarden Tonnen entfallen auf die Kohlenvorräte in Europa, wovon 280 Milliarden Tonnen auf Deutschland, 200 Milliarden Tonnen auf England und 140 Milliarden Tonnen auf Polen kommen.

Die konsequenten Forderungen der deutschen Landwirtschaft nach weiteren Kontingentierungen, um die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, die in Deutschland nur teuer erzeugt werden können, zu beschränken, haben die Reichsregierung zu derartigen Maßnahmen gedrängt, obwohl die Regierung zweifellos mit der Industrie der Überzeugung ist, daß neue Kontingente nicht ohne andere schädlichen Folgen eingeführt werden können. Wie durch solche Beschränkungen des freien Güterverkehrs die Beziehungen zwischen den Völkern gekürzt werden, läßt sich an bereits vorhandenen Erfahrungen feststellen. Deutschland hatte 1930 im Handel mit den nördlichen Ländern Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland einen Ausfuhrüberschuss in Höhe von 1,1 Milliarden RM, der bereits 1931 zurückging, aber immer noch 800 Millionen RM erreichte. In diesem Jahre ist nun eine wenig erfreuliche Entwicklung dieser früher guten Geschäftsbeziehungen eingetreten. Als Folge der deutschen Schutzpolitik für eigene landwirtschaftliche

Erzeugnisse haben die nördlichen Länder als Gegenmaßnahme die Einschränkung der deutschen industriellen Einfuhr proklamiert. Die Forderung hat dabei Dänemark übernommen, das die aus Deutschland kommenden Waren offen boykottiert. Der private Boykott wird von der dänischen Regierung unterstützt, die mittels der Devisenverordnung in radikaler Weise gegen die deutsche Einfuhr ankämpft.

Im Vergleich zu den im Jahre 1931 zur Bezahlung der deutschen Einfuhr benötigten Devisen werden jetzt von der dänischen Regierung nur noch 5 Prozent für Modeartikel, 4 Proz. für Eisenwaren und 3 Proz. für Glas und Porzellan zur Verfügung gestellt, was natürlich in Praxis eine fast völlige Ausschaltung der deutschen Wareneinfuhr nach Dänemark bedeutet.

Für Einfuhren in England werden dagegen Devisen fast in voller Höhe (80—100 Proz.) bewilligt. Überhaupt wird in den nördlichen Ländern, und in besonderem in Dänemark, eifrig für den Gedanken einer Wirtschaftsgemeinschaft mit England geworben. In England hofft man, einen dauernden Abnehmer für die land- und forstwirtschaftlichen Produkte zu haben und will, um diese Beziehungen zu fördern, auch andererseits die industriellen Erzeugnisse Englands bevorzugen. Diese Bestrebungen sind bereits soweit, daß der Anschluß an die in Ottawa zwischen England und seinen Dominion getroffenen Abmachungen in den nördlichen Ländern ernstlich erörtert wird. So braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß im ersten Halbjahr 1932 die deutsche Einfuhr nach Dänemark bereits um 33,5 Proz. gefallen ist, während sich in der gleichen Zeit die englische Einfuhr nach Dänemark um 12,5 Proz. erhöhte.

Am meisten wird von diesen Verhältnissen die Ausfuhr der deutschen Textilindustrie betroffen, von der in den letzten Jahren durchschnittlich etwa 16 Proz. nach dem Norden gingen, während augenblicklich nur 2 Proz. dieser Ausfuhrquote in Frage kommen.

Schwache Kaufkraft und schlechte Geschäftsmöglichkeiten verleiht leicht die Hersteller von Gebrauchsgütern zur Ermöglichung eines einigermaßen befriedigenden Abzuges die Anforderungen an die Qualität der Waren herabzusetzen. Besonders gefährlich muß sich dies aber auf die Dauer auswirken, wenn Erzeugnisse, deren Herkunft oder Name nach alter Überlieferung Qualitätsgarantien in sich schlossen, auf einmal der nach dem Billigen gehenden Zeitstrichtung Rechnung tragen sollen. So wird jetzt in den Kreisen der Solinger Industrie — deren Namen seit langem Weltruf hat und dem Käufer die Beruhigung zu geben pflegte, sich über die Qualität keine Sorgen machen zu müssen, — darüber geklagt, daß manche Fabrikanten begonnen haben, minderwertige Waren herzustellen und als Solinger Ware zu verkaufen. Die Solinger Industrie- und Handelskammer hat z. B. entschieden müssen, daß es unzulässig und irreführend ist, wenn Besteck und Messer mit dem Stempel „roßgeschliffen“ versehen werden, wobei es sich dann um gewöhnlichen Stahl

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Der Rotweinerbst hat begonnen.

Die Trauben in den deutschen Weinbaugebieten haben sich in der letzten Zeit günstig entwickelt und gehen langsam ihrer Reife und Ausreife entgegen. Was die Qualität anbelangt, so rechnet man wohl mit einem Produkt, das besser als der 1931er wird. Die Portugiesermoste in der Pfalz, wo an der Oberhaardt und nördlich bis auch an der Mittelhaardt vor einigen Tagen die Lese begonnen hat, während sie allgemein erst jetzt beginnt, brachte Mostgewichte von 47—55—65—75 Grad Ochsle und mehr bei 8—12 pro Mille Säure. Bei Frühburgundermost wurden in Oberingelheim 87—95 Grad Ochsle gewogen. In geschäftlicher Hinsicht entwickelte sich rasch Leben, es wurde auch viel verkauft, aber das sieht man schon, daß zu hohe Forderungen abgelehnt und bremstend wirken.

In Rheinhessen ist die Lese der Frühburgundertrauben beendet. Sie brachte kein befriedigendes Menergergebnis, dagegen war man mit der Qualität zufrieden. In der Ringer Gde wurden für den Zentner 21 M. gegen 13 M. im Vorjahre angelegt. Die Mostgewichte bewegten sich zwischen 80 und 95 Grad Ochsle. In 1931er Weinen war weiter Geschäft. Es wurden bezahlt für das Stück (1200 Liter) 450—550 M.

Im Rheingau gibt es viel Rohfäule und einen Ertrag, der vielleicht einem halben Herbst nahekommt. Dabei sind wesentliche Unterlössen festzustellen. In diesem Jahre wurde eine solche Menge von Reblausherden gefunden, daß starke Befürchtungen aufkommen um die Zukunft dieses Weinbaues. Geschäftlich war ziemlich leblos, nachdem es gerade im Rheingau sehr lange ruhig geblieben ist. Es wurden vielleicht 100 Halbtüde in der letzten Zeit umgesetzt. Dabei stellte sich das Halbtüde 1931 auf 240—350 Mark, 1930er bis zu 300 M. Das Halbtüde hält 600 Liter.

Der Menergertrag der Weinberge an der Rache wurde durch den Sauerwurm und die Rohfäule eingeschränkt. Man rechnet im allgemeinen mit einem halben Ertrag.

Ganz bedeutend ist der Schaden am Mittelrhein, der durch den Sauerwurm in den Weinbergen angerichtet wurde und noch, soweit die Beeren nicht „im Saft“ sind, angerichtet wird. Man muß doch annehmen, daß das was gegen den Traubenwiderlöt getan werden mußte, von vornherein, als der Heumurm sich als erster zeigte, nicht geschehen ist, daß manches veräumt wurde und das rasch sich zeigt. Die Erwartungen sind zusammengekrumpft, man braucht nicht über einen halben Ertrag durchschnittlich als diesjähriges Ergebnis die Schätzung anzunehmen. Geschäftlich war in der Gegend von Oberwesel, Boppard und Bacharach einiges Leben. Dabei wurde das Fuder 1931er (1000 Liter) mit 450—500—600 M. bewertet.

An der Mosel wie auch in den Seitentälern hat man die Hoffnungen auf den diesjährigen Herbsttrag in den Weinbergen längst um eine Reihe von Pfunden zurückgesetzt. Es gibt weniger als vor mehreren Wochen noch erwartet werden konnte, da nun einmal der Sauerwurm doch ganz erheblichen Schaden angerichtet hat. Da und dort rechnet man mit einem halben Ertrag — zuweilen — anderwärts gibt es nur ein Drittel — oder gar Viertelergebnis. Der Herbst fällt neidisch aus. Zudem ist der Ertrag noch nicht im Keller, es dürften weitere Ein-

handelt, der nur mit einem galvanischen, also hauchdünnen Überzug von Nickel oder Chrom versehen wurde.

Das Publikum unterliegt der Gefahr, in dem Begriff „roßgeschliffen“ eine Garantie dafür zu erblicken, daß die Ringe durch und durch roßfrei seien, während dies nur dann der Fall ist, wenn die Ware tatsächlich aus roßfreiem Stahl hergestellt ist.

Dieser roßfreie Stahl aber ist infolge des hochwertigen Rohmaterials und der schwierigen Verarbeitung erheblich teurer als Erzeugnisse aus gewöhnlichem Stahl mit einem galvanischen Überzug. — Auch die Qualität der seit einiger Zeit vertriebenen sogenannten billigen Rasterlingen läßt viel zu wünschen übrig und bedeutet keinen besonderen Ruhm für die Solinger Industrie. Dies scheint man jetzt auch selbst eingesehen zu haben, denn der Rasterlingenverband hat dieser Tage mit den Rohstofflieferanten eine baldigst in Kraft tretende Vereinbarung getroffen, wonach zu einem Einheitspreis ein Standardmaterial zur Verfügung gestellt werden soll, das eine Erhöhung der Qualität der billigen Rasterlingen, für die sich steigende Nachfrage herausgestellt hat, ermöglicht, ohne daß der Kleinverkaufspreis verteuert werden muß.

An den deutschen Börsen liefen wieder einmal Gerüchte um über das Schicksal der Schutzgebietsanleihen, die bekanntlich als einzige deutsche Vorkriegsanleihen bisher noch keine Regelung erfahren haben. Aus dem Schuttpendel der Schutzgebietsanleihebefreiung wurde eine Mitteilung gemacht, das Reich wolle jetzt die Schutzgebietsanleihen durch eine Aufwertung mit 10 Proz. aus der Welt schaffen. Diese 10 Proz. sollten allerdings nicht in bar, sondern in 1949 fälligen, mit 6 Proz. verzinslichen Reichsschuldbuchforderungen gewährt werden. Solche 6proz. Reichsschuldbuchforderungen existieren bereits aus anderen Entschädigungen und notieren an der Börse etwa 60 Proz. Auf je 1000 M. Schutzgebietsanleihen würden also nach der Wiedergabe 100 RM 6proz. Reichsschuldbuchforderungen mit einem Kurswert von 60 RM entfallen. Diese Aufwertung würde also einem Kurs der Schutzgebietsanleihen von 6 Proz. entsprechen. Vom Reichsfinanzministerium wurde ein solches Angebot noch nicht bestätigt (allerdings auch nicht dementiert). Der Kurs der Schutzgebietsanleihen hat inzwischen 5 Proz. überschritten, liegt also bereits ziemlich nahe an dem Kurs, der dem angeblichen Angebot entspricht. Bei der Aufwertung der Aufwertungsaussichten der Schutzgebietsanleihen erhebt sich übrigens die früher an dieser Stelle schon einmal angebotene Frage, ob eine gleichmäßige Behandlung aller Besitzer ohne Rücksicht auf den Erwerbstermin zu erwarten ist oder ob möglicherweise eine Trennung zwischen Alt- und Neubestitz (entsprechend der Aufwertung der anderen Reichsanleihen) durchgeführt werden könnte. Bei den anderen Reichsanleihen hat man allerdings damit keine guten Erfahrungen gemacht, ganz abgesehen von den rechtlichen Bedenken, über die damals weggelesen wurde.

Auf jeden Fall muß zum mindesten von dem Neubestitzer der gegenwärtige Kurs der Schutzgebietsanleihen von über 5 Proz. schon ziemlich hoch angesehen werden, wenn nach dem angeblichen Angebot 6 Proz. zu erwarten sind und die Aufwertung der anderen Altbesitzanleihen einem Kurs von 7 Proz., die der Neubestitzanleihen einem Kurs von nur 0,16 Proz. entspricht!

bußen bis zur Ernte zu erwarten sein. Hinsichtlich der Bekämpfung des Sauerwurms ist doch manches versucht worden. Demzufolge ist das Weingeschäft überaus belebt. Es herrscht rege Nachfrage und ein flotter Verkauf. Es brachte in der letzten Zeit das Fuder (980 Liter) 1931er 500—600—800—1000 M. und mehr, an der oberen Mosel 400 M.

Keine Aufhebung der Generalbürgschaften der Landschaften.

Entgegen anderslautenden Zeitungsnachrichten erfahren wir, daß die Reichsregierung von der ihr an sich zustehenden Ermächtigung hinsichtlich der Generalbürgschaften der Landschaften keinen Gebrauch machen wird. Im übrigen spielt das Reichsjustizministerium dabei nur die Rolle eines Rechtsberaters. Die Entscheidung darüber liegt bei den anderen Ressorts.

Fusion AG. Buderussche Eisenwerke mit Hessian-Rassauischen Hüttenverein.

Erhebliche Vorteile im Be- und Vertrieb. Die Buderusschen Eisenwerke in Wetzlar und der Hessian-Rassauische Hüttenverein G. m. b. H. in Steudern werden einen langjährigen Interessengemeinschaftsvertrag unter gleichzeitiger Umtausch von mindestens 76 Prozent des Gesellschaftskapitals des Hüttenvereins in Buderuss-Aktien abschließen. Die Erzeugungsstätten beider Gesellschaften (Eisenhüttenbergbau, Hochofenbetriebe und Eisengießereien im Lahna- und Dillgebiet) liefern in weitem Umfange die gleichen Erzeugnisse, so daß durch den Zusammenschluß in Be- und Vertrieb erhebliche Vorteile erwartet werden.

Der Hessian-Rassauische Hüttenverein G. m. b. H. besteht seit über 100 Jahren und besitzt ausgedehnte Betriebe des Rotheisenbergbaues im Dillgebiet. Ferner ein Hochofenwerk mit zwei Hochöfen in Oberelsfeld (Dillkreis), wovon ein Ofen in Betrieb ist. Schließlich des Eisengießereien, davon 4 im oberen Lahntal und 2 im Seitental der Dill. Die Produktion erstreckt sich in der Hauptsache auf gußeiserne Ofen, Radiatoren, Sanitätsgut, Badewannen und Abflusgrößen, sowie auf allgemeinen Handwerks- und Maschinenbau. Der Hessian-Rassauische Hüttenverein verfügt heute über ein Stammkapital von 4,4 Mill. M., wovon 0,4 Mill. M. bereits im Besitz von Buderuss sind und die restlichen 4 Mill. M. im wesentlichen im Besitz der Familie Jung. Bei der Transaktion handelt es sich praktisch um eine reiflose Verschmelzung beider Unternehmen, wobei ein Umtauschverhältnis von 1:1 vorgezogen ist. Der Zusammenschluß soll sich vor allem zum Nutzen des ganzen Lahna- und Dillgebietes, auch bezüglich der Belegschaftsbewegung, auswirken. Der Hessian-Rassauische Hüttenverein beschäftigt heute eine Belegschaft von annähernd 1700 Arbeitern und Buderuss im Augenblick von 4000 Arbeitern, so daß die Gesamtbelegschaft des fusionierten Unternehmens auf annähernd 6000 Mann ansteigt.

* Federwarenfabrik A. Seeger, Offenbach a. M. Die Gesellschaft verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Verlust von 17 580 M., so daß sich einschließlich des Vorjahresverlustes der Gesamtverlust auf 19 820 M. stellt.

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. H. Kober.

3. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Nachdem ich ihm versprochen hatte, keinem Menschen in Europa davon zu erzählen, daß ich Postrogli wieder gefunden hatte, berichtete er, halb laut, aber ohne Umschweife: infolge einer feindlichen Familiengeschichte hatte er seinen früheren Namen und seine frühere Arbeit aufgegeben und diese Proschnummer einkubiert. „Und Bella, Ihre Schwester?“ fragte ich, und war auf seine Antwort gespannt. Lange ließ er mich darauf warten. Schließlich gab er sich einen Ruck: „Weshalb soll ich Ihnen, Doktor, nicht die ganze Wahrheit erzählen! Also: Bellas wegen ist die ganze Geschichte gekommen. Als wir auf unserem Höhepunkt waren, damals in Paris, verliebte sich ein großer, englischer Herr in sie. Auch sie gewann ihn lieb. Sie wollten heiraten. Ich sagte schon: es war ein hochadliger Engländer, er durfte natürlich keine „Postrogli“ heiraten, keinen Namen, der am Variété platziert wurde! Also: der Name sollte verschwinden, für alle Ewigkeit! Der Lord bot mir zehntausend Pfund, wenn ich aufhören würde, zu arbeiten, ich lehnte ab; wenn ich meinen Namen ablegen würde, ich lehnte ab. Er machte eine Pause, trank, dann fuhr er, langsamer, fort: „Da stellte sich Bella vor mich. „Du willst also mein Glück verhindern?“ fragte sie. Da sagte ich: „Rein. Was soll ich tun?“ „Du wirst weiterarbeiten“, sagte sie, „aber unter einem anderen Namen, und du wirst auch dein Gesicht ändern oder kaschieren, so daß kein Mensch mehr etwas von Postrogli sieht und weiß.“

Ich nahm seinen Arm. „Und Sie taten es, Sie guter Mensch, für die Schwester.“

Er entzog sich mir, stand auf, ging im Zimmer hin und her, mit den Händen in den Hosentaschen. „Ja, ich tat es“, sagte er, leicht, scharf, bitter, „ich tat es. Sie schickten mir einen Scheck, viel Geld, ich habe ihn zurückgeschickt. Und dann wurde ich Mister Beach, „der Proschnkönig“. Er setzte sich wieder, er konnte seine Rolle doch nicht durchhalten, er sprach wieder halb laut, gebrochen: „Einmal in einem englischen Zirkus: da saß der Lord mit seiner Gattin in einer Loge, ich sah es sofort — durch meine Maske. Und an diesem Abend habe ich beim Schlußkompliment ganz nahe vor dieser Loge meine Maske abgenommen. Ich glaube: sie hat mich erkannt. Ich habe

nach der Vorstellung noch lange in meiner Garderobe gesessen. Aber: Niemand kam, nichts.“

„Sonderbare Schwester“, murmelte ich.

Postrogli sprang auf. „Aber es war ja nicht meine Schwester!“ zischte er durch seine spitzen, ganz weißen Zähne.

Der Hauswirt der Revolutionen.

Von Südamerika fuhr ich nach Europa zurück. Bei Teneriffa bekam ich einen Junk: Ich sollte sofort in England für Hagenbeds etwas erledigen. „Wenn Sie in London kein festes Absteigequartier haben, könnte ich Ihnen ein recht interessantes vermitteln“, sagte mein Reisegefährte, der Argentinier Gomez, und dabei lächelte er so eigenartig, daß ich mir die Adresse von ihm geben ließ. „Führen Sie sich aber mit einem schönen Gruß von mir ein“, empfahl mir der Argentinier. Er gab mir auch noch einen Brief mit.

Das Haus, das mir der sympathische, junge Argentinier bezeichnet hatte, lag im Herzen von London, nicht weit vom Britischen Museum, und sah von außen aus wie alle die dort liegenden Boardinghouses: niedrig, schmuddlos, mit einem kleinen Vorkan, ein bißchen von Eisen umspannen, gemütlich, kurz: ein Stück aus der glücklichen Vordemzeit. Auch innen glich es durchaus den anderen Fremdenpensionen, in denen ich bisher gewohnt hatte, und der Wirt, der mir selbst im Flur entgegenkam, war der Typ jener guten, alten englischen Geschäftsleute, die in ihrem weißen Haar wie Prediger aussehen, dabei aber lächelnde Augen haben.

Ich kam mit einer Empfehlung meines Freundes Gomez aus Argentinien, stellte ich mich vor, gab aber meinen Brief noch nicht ab.

„Ah, Sennor Gomez! Sehr gut. Wie geht es ihm?“ reagierte der Hausherr, sichtlich erfreut. „Dass ich bitten.“ Er führte mich gleich in ein Wohnzimmer, während er dem Diener Anweisung gab, mein Gepäck aus dem Auto zu holen und den Chauffeur zu entlohnen.

„Also, es geht Herrn Gomez gut?“ Ich nickte bejahend. „Wo haben Sie ihn zuletzt?“ „Wir sind zusammen gereist von Tucuman herunter nach Buenos Aires und dann auf demselben Dampfer“, antwortete ich.

„Tucuman? Tucuman?“ unterbrach er mich, einigermaßen hastig, „das ist doch da oben nach Bolivien zu?“

„Allerdings“, bestätigte ich. Der alte Herr dachte nach. „So so, da oben also war Sennor Gomez“, sagte er schließlich halb laut, „Bolivien, Bolivien, ja, da wäre tatsächlich wohl wieder mal etwas fällig.“ Ich blinnte fest vor mich hin, als wüßte ich, daß „da tatsächlich etwas fällig sei.“ Ich spürte, wie der Mann mich beobachtete, in meinen Zügen lesen wollte. „Soll man laufen oder verkaufen?“ fragte er plötzlich, mit einem jähen Ruck. „Kaufen!“ antwortete ich ebenso schnell, obwohl ich keine Ahnung hatte, was er eigentlich wollte. Ich sprang auf. „Bitte geben Sie mir mein Zimmer, ich habe eine schlechte Überfahrt gehabt“, sagte ich, um einer weiteren Unterhaltung jetzt zu entgehen.

„Bitte, sofort, mein Herr und schönen Dank für Ihren Rat.“ Er hatte sich erhoben. „Geben Sie dem Herrn Doktor China“, ordnete er an, als gleich darauf die Hausverwalterin eintrat.

Ich war nun also in „China“. Immer wieder sah ich mich in dem sehr hübschen und sauberen Zimmer um, um irgend etwas zu entdecken, das die seltsame Bezeichnung rechtfertigen könnte. Vergeblich! Da war absolut nichts Chinesisches. Schließlich ärgerte mich die Geschichte. Ich nahm das Haustelephon und ließ mich mit dem Wirt verbinden. „Hören Sie, bitte“, sagte ich, „China entspricht nicht meinen Wünschen. Könnten Sie mir nicht bitte Mexiko geben?“ „Sofort, mein Herr, ich komme sofort selbst“, klang es höflich zurück.

Zwei Minuten später stand der alte Herr auch tatsächlich schon in meinem Zimmer, in „China“. „Sie wünschten Mexiko, mein Herr“, sagte er hastig. „Mexiko ist freilich das Beste, was wir haben. Herr Gomez hat Ihnen das wohl gesagt, aber Mexiko ist zur Zeit leider besetzt, aber vielleicht nehmen Sie Uruguan, mein Herr?“ Ich wehrte energisch ab, als wäre mir das Zimmer „Uruguan“ als besonders schlecht bekannt. „Rein, danke, dann bleibe ich schon lieber hier“, entschied ich.

Es sollte mir aufrichtig leid tun, wenn Sie sich hier nicht wohlfühlen würden, mein Herr“, meinte der Wirt, „alle meine Gäste haben sich hier bisher wohlfunden, und nun sollte ausgerechnet ein Freund meines lieben Sennor Gomez...“ Ich unterbrach: „Aber bitte, machen Sie sich darüber keine Kopfschmerzen, mein lieber Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

Unser Spielplan ab Samstag:
Ein Weihe-Festspiel
Zur Einleitung des Films:
Als Prolog: **Die Opfer von Wesel**
von Karl von Schmidt.
Ein Knaben-Chor
100 Wiesbadener Jungens singen:
Morgenrot - Morgenrot
Leitung: Gesangslehrer Herr Frank Holst



Ein erschütterndes Gemälde deutschen Stolzes und deutscher Heldengröße in einer Zeit der schrecklichsten Not u. der gräßlichsten Qual des Vaterlandes

Im zweiten Teil des Programms der erste
Tom-Mix-Tonfilm
Goldfieber
Der Ritt durch das Todestal
des beliebten Cow-Boy-Darstellers u. Lieblings Millionen Deutscher
Wo, bis 5 Uhr alle Plätze 60%, Erwerbsl. 30%

Das große Familien-Programm zu dem auch Jugendliche Zutritt haben und halbe Preise auf allen Plätzen zahlen.

Spielbeginn: Wo. 4 Uhr, So. 3 Uhr
Letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr.

FILM-PALAST

Kartoffelgestelle

L.D. Jung

für ca. 1 Ztr. Inhalt 3.50 Mk.

Kirchgasse 47

Lose
der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie
bringen **Bargeld!**
348.000 Gewinne! 102 Prämien!
von 100 Lose müssen 43% gewinnen!
Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober
Lospreis f. jede Klasse 1/5 1/10 1/20 1/40 1/80
in Reichsmark (RM)
Ankunft — auch telefonisch —
und Spielpläne kostenlos
Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr
Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postscheckkonto:
Frankf. am M. 24001

Stragula

□ m jetzt **Mk. 1.50**

Rob. Wetz, Luisenstr. 24

Guterhaltener Lastwagen-Anhänger
mit n. Bereif., ca. 150 Ztr. Tragf., bill. a. v., ebenf.
billiges Brennholz

abzugeben. Näheres bei Baugeschäft Gebr. Kopp.
Büro: Kaiser-Friedrich-Ring 57, oder auf unserem
Lagerplatz Rainer Str., gegenüber dem Schlachthof.

Gr. a. m. 3. 1-2 B.
bill. au. v. Karf. 35, 3

DER KÜRZESTE
WEG ZUM ERFOLG
SIND INSERATE IM
WIESBADENER
TAGBLATT

Residenz Cafe
STADTTHEATER-ANL. HAUS MIT KAPLÄNDER TEL. 23809

Wein, Bier. - Ab 6 Uhr: Spezial-Platten
Samstag und Sonntag: Künstler-Konzert

Am 5. Oktober 1932, vorm. 9 Uhr wird an der
Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 53, das in Wies-
baden-Biebrich belegene Hausgrundstück und Zubehör.
Dohheimer Str. 51, amangeweise versteigert.
Eigentümer: Der Ziegelmeister Christian Steiger
in Wiesbaden-Biebrich. F627
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 5. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr werden an der
Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 53, die in
Wiesbaden-Rambach belegenen Grundstücke: Alder
und Bieken amangeweise versteigert.
Eigentümer: Der Maurermeister Phil. Ott in
Wiesbaden-Rambach und Miteigentümer. F627
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Tagesheim

im Städt. Jugendheim am Bieleplatz für erwerbs-
lose männliche Jugendliche ist ab 3. Oktober 1932,
montags bis von 15-18 Uhr geöffnet. F606
Der Magistrat.

Versteigerung von Fundgegenständen.

Am Dienstag, 18. Oktober d. J., 9 Uhr, werden
in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1/3,
Zimmer 10, die in den städtischen Omnibussen und
Straßenbahnen in der Zeit vom 1. April bis 30. Sep-
tember 1931 gefundenen und nicht abgeholt Gegen-
stände öffentlich versteigert.
Wiesbaden, 30. September 1932. F606
Städtische Verkehrsbetriebe.

Versteigerung von Fundgegenständen.

Montag, 3. Oktober 1932, nachm. 3 Uhr beginnend,
läßt die Betriebsverwaltung der Wiesbadener
Straßenbahnen in dem Straßenbahn-Depot
zu Wiesb.-Biebrich, Straße der Republik 17/19
die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1931
gefundenen Gegenstände als:
Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe und Stöcke,
Taschen, Handschuhe u. sonst. Gegenstände aller Art
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilhelm Helfrich

beid. öffentl. angez. Auktionator, beid. Taxator.
Tel. 22941. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23.

Frankfurt a. M. Pferde-Märkte

3. Oktober, 5. Dezember 1932. Durch-
schnittl. Auktions 700 Pferde aller
Rassen, auch Schlachtpferde. Größte
Auswahl und beste Gelegenheit für
Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist
zu empfehlen. Der Handel Sonntags verboten.

